

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1901

252 (27.10.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-535661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-535661)

Severisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanfragen nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Recht der Zeitung

Insertionsgebühr für die Kopfzeile oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. L. Mettler & Söhne in Jever.

Severländische Nachrichten.

Nr. 252.

Sonntag den 27. Oktober 1901.

111. Jahrgang.

Erstes Blatt.

* Wochenschau.

Europa steht zur Zeit im Zeichen der Defizit-Schmerzen. In Deutschland macht das Reichsdefizit nicht nur der zunächst leidtragenden Reichsregierung, sondern nicht minder den Regierungen der Einzelstaaten und endlich vor allem den leidtragenden Steuerzahlern stete Beschwerden. In Frankreich steht sich die Deputiertenkammer vor die Erörterung der heiklen Frage gestellt, wie sie sich mit dem ungewöhnlich starken Defizit abhelfen soll. In Spanien droht die finanzielle Krise zu einer umfassenden Kabinettskrise zu führen. In Serbien hat man sich infolge der finanziellen Schmerzen bereits genötigt gesehen, mehrere der kostspieligen Gesandtschaften einzuziehen. In Italien ist die Finanzmisere derart angewachsen, daß man schon allgemach die Hoffnung aufgegeben hat, ihr abzuhelfen. Und in England endlich, das sich bisher des Rufes, das reichste Land der Erde zu sein, erfreute, erhebt die finanzielle Hydra so drohend ihr Haupt, daß den Chamberlain und Konsorten angst und bange davor wird und König Eduard sich fragt: Gegen die Schulden, die uns Chamberlain über den Hals gebracht hat, sind doch die, welche ich gemacht habe, die reinen Waisenkinder!

Defizit und Schulden allüberall! Die Frage, wie unserem erklecklichen Reichsdefizit abgeholfen sei, hat in der vergangenen Woche zu eingehenden Konferenzen zwischen dem Reichskanzler Grafen Bülow, dem Reichsfinanzsekretär Hr. v. Thielenmann, dem preussischen Finanzminister Hr. v. Rheinbaben und den Ministern mehrerer Bundesstaaten geführt. Was dabei herausgekommen ist, weiß man nicht, aber das Reichsdefizit wird leider auch durch die eingehenden Konferenzen nicht aus der Welt geschafft werden können.

Neben den finanziellen und den damit eng zusammenhängenden wirtschaftlichen Sorgen wird die öffentliche Meinung noch immer vorwiegend durch den Kampf um die künftige Sozialpolitik in Anspruch genommen. In der vergangenen Woche hat nach dem Zentralverband der Industriellen nun auch der Bund der Industriellen Stellung zu dem Sozialtarifentwurf der Regierung genommen, und diese Stellungnahme ist noch etwas unglücklich für den Sozialtarifentwurf ausgefallen. Insbesondere hat auch der Bund der Industriellen sich mit aller Entschiedenheit gegen den Doppeltarif für Getreide erklärt.

Gegen den Sozialtarifentwurf der deutschen Regierung hat auch der österreichische Ministerpräsident v. Körber in der neueröffneten Reichsratsversammlung bemerkenswert scharfe Worte gefunden, deren politische Bedeutung nicht übersehen werden kann. Im übrigen ist es in den Sitzungen des Reichsrats bereits recht hitzig hergegangen und die Hoffnungen auf positive Leistungen sind bisher nicht gerade groß. Nicht bedauerlich ist es, daß die deutschen Parteien es bisher fast ganz an der Einigkeit fehlen lassen, welche notwendig wäre, wenn der politische Verfahrenheit in Österreich, deren Kosten bisher die Deutschen getragen haben, ein Ende gemacht werden soll.

Unter Gewitteranzeichen und Sturmsignalen hat auch in Frankreich die parlamentarische Session begonnen. Zwar ist das Kabinett Waldeck-Rousseau bereits länger an der Regierung, als irgend eines der Kabinette, welche seit der Verkündung der Republik im Jahre 1870 in hundert Reihenfolge wechselten, aber im Laufe des letzten halben Jahres ist die Anhängerschaft auf der linken Seite in der Abdrückung begriffen. Immerhin hat Waldeck-Rousseau durch die Vertagung des ursprünglich für den 1. November geplanten Generalstreiks der Bergarbeiter seine Position wieder verstärkt und damit eine weitere Lebensdauer des Kabinetts herbeigeführt. Die Drohungen der Bergarbeiterführer, daß der Generalstreik doch in Szene gesetzt werden wird, wenn die Regierung nicht die Forderungen der Bergarbeiter erfüllt, bedeuten zwar nichts mehr als eine Kitzelungsanrede, aber die Stellung des sozialistischen Handelsministers Millerand scheint doch durch diese Vorgänge einen Stoß erlitten zu haben.

Nicht geringere Sorgen als die französische hat die italienische Regierung. Die jetzt aufgedeckte Neapeler

Korruptionsaffäre scheint sich zu einem zweiten Panamino-Scandal, wie i. Jt. die Korruptionsaffäre der Banca Romana betitelt wurde, zu entwickeln, und es bleibt abzuwarten, ob die italienische Regierung genug Energie aufweisen wird, um mit kräftiger Hand in dies Wespennest zu greifen.

Von recht ernstlichen Sorgen sind auch die Amerikaner geplagt, welche immer mehr einsehen müssen, daß sie sich eiteln Selbsttäuschungen hingaben, als sie recht vorzeitig und übereilt das Ende des Kampfes auf den Philippinen proklamierten.

Die Schmerzen der Amerikaner müssen ihren "Vettern", den Engländern, einen Vorgeschmack davon geben, was sie noch alles in Südafrika, wo sie es ja mit ganz anderen Gegnern zu thun haben, zu erwarten haben. Mit der Sache der Engländer steht es unerkennbar faul. Die so pomphaft angekündigte "Jagd auf Botha" ist völlig mißglückt, in der Kapkolonie greift der Aufruhr immer weiter um sich, und auf den Verzweiflungsschrei Kitcheners nach neuen Soldaten muß der antisemitische Premierminister Salisbury wehmütig antworten: Kann ich Armeen aus der Erde stampfen?

Politische Rundschau.

Berlin, 25. Okt. In der Ansprache, die der Kaiser gestern im Neuen Palais in Potsdam an den neuen Bischof von Metz, Bengler, richtete, heißt es: "Seit Begründung der deutschen Herrschaft in Elsaß-Lothringen ist es das erste Mal, daß ein hoher Würdenträger der katholischen Kirche dieser Lande dem deutschen Kaiser persönlich das Gelübnis der Treue ablegt. . . Leicht ist es nicht geworden, den Frieden des schönen Klosters am Baacher See, wo ich so oft Ihr Gast und zugleich Zeuge Ihrer stillen, aber segensreichen Arbeit gewesen bin, zu verlassen und in das neue Amt einzutreten, dessen Pflichten schwer und dessen Aufgaben groß sind. . . Ihnen wird es Gewissenspflicht sein, die Eintracht zu pflegen und in der Ihrer oberhöchsten Leitung anvertrauten Diözesanen den Geist der Ehrfurcht gegen mich zu stärken und die Liebe zum deutschen Vaterlande zu mehren. Daß dem so sein wird, dafür bürgt mir Ihre bisherige Wirksamkeit und Ihre stets bewährte treue Gesinnung."

Eine bemerkenswerte Berufung hat der Reichskanzler vollzogen. Wie die National-Ztg. hört, ist der Privatdozent der Staatswissenschaften an der Berliner Universität, Dr. Helfferich, zum Referenten für die wirtschaftlichen Angelegenheiten in der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes ernannt worden. Er wird neben seiner neuen Thätigkeit seine Vorlesungen an der Universität und am orientalischen Seminar beibehalten. Karl Helfferich ist einer der tüchtigsten unter den jüngeren Volkswirten. Er hat eine umfassende schriftstellerische Thätigkeit besonders über Geld, Bankwesen und Währungsfragen entfaltet. Er war mit Ludwig Bamberg er eng befreundet und hat auch dessen Reden und Aufsätze über Geld- und Bankwesen im Auftrage des Vereins zum Schutz der deutschen Goldwährung herausgegeben. Besonders glänzend war Helfferich in der Pressehede gegen Herrn Otto Arentz, den Vorkämpfer der Doppelmährung. Auch in der Stellung zum Freihandel steht Helfferich nahezu allenthalben auf demselben Standpunkt wie Bamberg er.

Dr. Müller-Sagan schreibt der Voss. Ztg.: Meine Unterredung mit dem Herrn Staatssekretär v. Tirpitz hat im Eilebahnzuge zwischen Halle und Jüdisa stattgefunden.

Hamburg, 25. Okt. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Gustav Johannsen ist gestorben.

Holland. Die Dockarbeiter machen mit ihrer Drohung, den Boykott gegen England zu verhängen, Ernst. Der N. N. Ztg. wird berichtet: Die Amsterdamer Vertreter der Dockarbeiter, Barends und Kladder, sind nach Brüssel abgereist, um mit den belgischen Dockarbeitern bezüglich des Boykotts der englischen Frachtdampfer zu verhandeln. In Brüssel erhielten sie die schriftliche Zusage, daß eine Sympathieadresse in diesem Sinne von den Brüsseler Arbeitern angenommen werden würde. Die niederländischen Delegierten reisten also nach noch nach Gent, wo sie die gleiche Zusage erhielten. Andere Vertreter der Amsterdamer Dockarbeiter sind gestern

nach Bremen, Hamburg, Marseille, Havre, Genua und Newyork abgereist, um auch dort die Zusagen bezüglich des Boykotts einzuholen. Sobald diese Zusagen im Prinzip erteilt sind, wird das Komitee der Amsterdamer Dockarbeiter der englischen Regierung hiervon Mitteilung machen, mit dem Bemerkten, daß der Boykott am 1. Januar 1902 in Kraft treten werde, falls bis dahin der südafrikanische Krieg nicht aufgegeben sei.

Frankreich. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, den Gesetzentwurf über die Ruhegehälter der Bergarbeiter in der nächsten Woche in der Kammer vorzulegen. Der Ministerrat wird sich, den Blättern zufolge, alsbald über die Beschaffung der zur Durchführung des Gesetzentwurfs erforderlichen Geldmittel aussprechen. Gleichzeitig wird sich der Ministerrat mit dem von dem Generalsekretär des Bergarbeiterverbandes an Waldeck-Rousseau gerichteten Schreiben beschäftigen.

Spanien. Aus Madrid wird dem B. Z. gemeldet: Die Bischöfe beabsichtigen in der nächsten Woche im Senat einen großen Sturm auf die Regierung, um die Freiheit des Unterrichts für die geistlichen Orden, die Inspektion des ganzen Schulwesens durch die Bischöfe und die Ausdehnung des Konfessionsrats auf alle Orden durchzusetzen. Der Vatikan deutet an, daß er bei Erfüllung dieser unversämten Forderungen die Carl'sten im Raum halten werde.

Türkei. Der Sultan drückte Kaiser Wilhelm telegraphisch seinen Dank und den der Bevölkerung aus für das anerkanntswerte Verhalten der Offiziere und Mannschaften des deutschen Schulschiffes Charlotte während des Brandes in Kumlapi. 8 Offiziere und 90 Mannschaften erhielten die Rettungsmedaille.

Der Krieg in Südafrika.

Aus London meldet die Voss. Ztg.: Der Petersburger Berichterstatter der Times erzählt, daß der Versuch des Burendelegierten van der Hoeven, die russische Regierung zu veranlassen, die Anregung zu geben, daß der südafrikanische Zwist vor ein Schiedsgericht komme, gescheitert sei.

Aus Hamburg wird dem B. Z. gemeldet: Nachdem große Kartoffelanläufe durch die englische Regierung in Schlesien gemeldet waren, wurden jetzt auf dem Hamburger Dampfer Duisburg 25 000 Risten Kartoffeln festlich verpackt und nach Kapstadt verladen.

Oldenburg, 25. Okt. Ueber die Stiftung einer Gedenkmünze-Medaille durch Seine Königliche Hoheit den Großherzog berichtet der G. N.: Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben an seinem gestrigen fünften Vermählungstage eine Gedenkmünze-Medaille gestiftet, die zur goldenen Hochzeit an würdige Eheleute verliehen werden soll. Die Medaille, deren Prägung noch im Werke ist, wird auf der einen Seite die Bildnisse Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Frau Großherzogin, auf der anderen Seite den Walmvers "Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich", aufweisen.

Korrespondenzen.

Jever, 26. Okt. Nach neunmonatlicher Pause war es uns gestern endlich einmal wieder vergönnt, hier einem wirklichen Instrumentalfonzert zuhören zu können. Daß sich viele Musikfreunde auf das Konzert freuten hatten, bewies der zahlreiche Besuch, war doch der Konzertsaal fast bis auf den letzten Platz besetzt. Der Kaiserl. Musikdirektor Herr Böhlert hatte zu diesem ersten Konzert der neuen Saison ein Programm aufgestellt, dessen Ausführung an die Musiker hohe Anforderungen stellte. Zwar befanden sich unter den Musikstücken einige alte Bekannte, so die Haydn'sche Sinfonie Nr. 6 „mit dem Paukenschlag“, die wiederholt gespielt wurde, ebenso wie die Tell-Ouverture von Rossini und Weber's Ouverture zur Euryanthe. Indessen solche Perlen der Tonkunst



hört man immer gerne wieder, wenn wir auch für die eine oder andere Nummer lieber etwa eine Ouvertüre aus Jar und Zimmermann von Lörking, dessen hundertsten Geburtstag auf den 23. d. M. fiel und der von allen Kunstinstituten gefeiert wurde, gehört hätten. Neu für uns war die Scene des Ballets für Violine von Veriot. Hierbei trat Herr Konzertmeister Rudolph als Solist auf und erntete für sein vollendetes Spiel wohlverdienten lebhaften Beifall. Der junge Künstler entloste seinem Instrumente so volle und weiche Töne, daß man wähen konnte, Gesang zu hören. Die Begleitung dazu war tadellos. Sehr gefällig war der Streifzug durch Straußsche Operetten, Potpourri von Schlägel, und mit dem Intermezzo aus dem Ballett Naila von Delibes schloß das Konzert stimmungsvoll ab. Sämtliche Vorträge zeugten von sorgfältigster Einstudierung, so daß die Hörer gerne ihre Anerkennung zeigten. — Dem Konzert folgte ein Ball, der eine ziemlich gute Beteiligung fand, aber die „Herren der Schöpfung“ waren leider in zu geringer Zahl vertreten.

* **Jever, 26. Okt.** Diejenigen im Herzogtum Oldenburg wohnhaften Personen, welche für das Jahr 1902 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen und Wert darauf legen, den Wandergewerbeschein zum 1. Januar l. J. zu erhalten, werden aufgefordert, den Antrag auf Ausstellung des Wandergewerbescheines bis zum 15. November d. J. bei dem zuständigen Amt oder Stadtmagistrat zu stellen.

* **Friederikensiel, 24. Okt.** Während auf der Geest die Landleute stellenweise noch eifrig mit Kartoffel- ausnehmen beschäftigt sind, ist hier in der Marsch diese Arbeit bereits beendet; es findet jetzt die Ernte der Wurzeln, Rüben und verschiedenen Kopfschalen statt. An Quantität läßt dieselbe wohl etwas zu wünschen übrig, aber die Sonne hat doch keine Fäuerung in das Land geschleudert und die Qualität ist desto besser. Die Sted- rüben z. B. haben in diesem Jahre einen äußerst zarten Geschmack, desgleichen Kohlrabi, Weißkohl und Wirsing. — Die Jagd hat bislang gute Ergebnisse gebracht. Ein Jäger unserer Gegend hat schon eine recht nennenswerte Anzahl Hasen und dazu 28 Rebhühner abgeschossen. Wir wünschen diesem hier sehr bekannten Nimrod fernerer Waldbmannschaft! — Wie man hört, soll der Fuchs, von dem derzeit berichtet wurde, einem hiesigen Jäger im Groden zu Gesicht gekommen sein. Möge man dem alten Schleicher recht bald das Lebenslicht ausblasen! — Infolge der aus- nahmsweise schönen und warmen Herbstwitterung weidet das Vieh noch im Groden und findet immer noch ge- nügung Nahrung, so daß es vorläufig noch nicht aufgestellt zu werden braucht; von einem Mangel an Gras kann noch nicht die Rede sein.

* **Oldenburg, 24. Oktober.** Das Versandgeschäft Zeteler Weberei Sanßen & Co., welches hier seit einer Reihe von Jahren bestand und längst mangels genügender Betriebsmittel in Konkurs geriet, hat endlich ein Herr Paul Danz käuflich erworben. Derselbe will das Ge- schäft in vergrößertem Maße weiterführen und Mitte Dezember die Zentrale nach Elberfeld verlegen.

* **Oldenburg, 25. Okt.** Eine betrübende Kunde erhielt dieser Tage die Familie Barrellmann im Eversten. B. war als Zimmermann bei Kammarbeiten an der Ems beschäftigt und hatte das Unglück, in den Fluß zu fallen. Es wurden gleich Versuche gemacht, ihn zu retten, allein vergeblich. B. ertrank. Seine Leiche wurde bald nach- her gefunden. B. war verheiratet.

* **Oldenburg, 25. Okt.** Das in der bekannten Broschüre von Johann Heinrich behandelte Vordellwesen in unserer Stadt ist Gegenstand der Vespredung in mehreren Versammlungen gewesen, zu denen die Unter- zeichner der in dieser Angelegenheit erlassenen bezw. noch zu erlassenden Petitionen eingeladen waren. Es ist be- schlossen worden, eine Petition an den Magistrat zu richten, in der um sofortige Schließung der betr. (obrigkeitlich konzeptionierten) Lokale „im Namen der Sitte und des Rechts“ ersucht wird. Die in der genannten Broschüre erörterte Frage (Verfasser ist Herr Anstaltsgeistlicher Mönch in Wechta) wird noch vielfach erörtert werden, sie ist auch nicht so leicht zu lösen, wie mancher glaubt; wird die Quelle des Übels verstopft, dann ist zu befürchten, daß sie an anderer Stelle mit noch schädlicheren Folgen wieder durchbricht. — Eins der Lokale ist — wie der G.-M. hört auf vier Wochen — inzwischen „geschlossen“ worden, aber nicht infolge Anregung aus der Bürgerchaft, sondern wegen Verstoßes des Wirtes gegen seine Konzeptions- pflichten.

* **Oldenburg, 26. Okt.** Zur Flucht des „Tribünen- onfels“ Willibald Lööbe alias Kleinhafe schreibt der General-Anzeiger noch: Rätselhaft ist es, wie L. die Instrumente erhalten hat, deren er sich bei seiner Flucht bedient hat. Ohne Zweifel muß er Selbsthelfer gehabt haben, die ihm auch nach dem Ausbrechen aus dem Ge- fängnis behilflich gewesen sind. Unsere Polizeibehörden haben bis in die Nacht hinein recherchiert, jedoch ohne auch nur die geringste Spur von dem Fährtenling erhalten zu haben. Heute Morgen in aller Frühe sind die Recherchen wieder aufgenommen. Bei der großen Raffinerieit und Gewandtheit des Geflüchten ist es sehr zweifelhaft, ob man seiner wieder habhaft wird, um so mehr, als man bestimmt annimmt, daß er über große Geldmittel, die er irgendwo versteckt hält, verfügen kann. Daß er Geld besitzt, ist

ohne Zweifel, denn seine Schwindeleien haben ihm tag- täglich große Summen eingebracht, und er selbst hat nicht verschwenderisch gelebt. Gelegentlich seiner unfreiwilligen Reisen von einem Gefängnis zum anderen hat er einem seiner Transporteure 40 000 M. geboten, wenn er ihn entweichen lasse, und ebenso hat er bei seiner Verhaftung große Summen Kaution ausgelobt, wenn man ihn auf freiem Fuße lasse. Im übrigen sind die seit gestern Abend in der Stadt umgehenden Gerüchte, Kleinhafe sei in Bräse oder Voherege wieder ergriffen worden, es sei ihm aber gelungen, sich dem betreffenden Gendarm aufs neue zu entziehen, völlig unbegründet. Wie von zuständiger Seite gemeldet wird, fehlt bis zur Stunde von dem Entflohenen noch jede Spur.

* **Wilhelmshaven, 24. Okt.** Nachdem die Bahn- hofswarterräume 1. und 2. Klasse einer gründlichen Aus- besserung unterzogen wurden und bereits seit einigen Wochen in Betrieb genommen sind, wird jetzt mit den Arbeiten zur Anlage der Bahnsteigsperrre begonnen.

* **Wilhelmshaven, 25. Okt.** Das neue Linien- schiff Kaiser Karl der Große, das auf der Werft von Blohm und Voß in Hamburg erbaut wird, ist vorgestern beim Verlassen der Dockgrube mit dem in das große Dock von Blohm und Voß holenden Postdampfer Kap Roca in Kollision gewesen. Dem Panzerschiff wurde das Steuer- bordschiff beschädigt.

* **Neustadtgödens, 25. Okt.** In der gestern Abend im D. Gerdes'schen Gasthose abgehaltenen Ver- sammlung der Mitglieder des Gesangvereins Zimmergrün wurde zunächst die Vereinsrechnung pro 1. Oktober 1900/01 vorgelegt, welche mit einem Bestande von 19 M. 85 Pf. schließt. Von einer Prüfung der Rechnung wurde heute Abstand genommen, dagegen die Mitglieder Gerdes und Behrends als Revisoren gewählt. Die bisherigen Vor- standsmitglieder wurden wiedergewählt.

* **Horßen.** Es wird allgemein bedauert, daß die Viehperrre im Grenzverehr zwischen Ostfriesland und Oldenburg noch nicht wieder aufgehoben wird. Die großen Schäden einzelne Landwirte erleiden, läßt sich dadurch ermitteln, daß eine größere Anzahl Döfen (30 Stück) aus der Gemeinde Gödens, welche betragmäßig in Sande geliefert werden sollten und nach Lebendgewicht für 34 Mark pro Zentner verkauft waren, den etwa 20 Kilom. entfernten Weg nach Wittmund zu gehen hatten. Der Gewichtsverlust betrug ca. 50 Pfund pro Kopf, macht eine Gesamtmindereinnahme von reichlich 500 M. Auch die kleineren Landwirte, welche z. B. viel Schweinemast betreiben und ihren Absatz fast nur nach Wilhelmshaven haben, werden ganz erheblich geschädigt. Es wäre sehr erwünscht, wenn von geeigneter Stelle baldmöglichst auf freien Grenzverehr hingewirkt würde. (M. f. S.)

* **Wittmund, 24. Okt.** Bei dem Brande des Hotel Zinkenbusch der Reisende Wunder aus Osnabrück nur das nackte Leben retten können; sämtliche Koffer, 15 an der Zahl, sowie sein Gepäkn sind mit verbrannt. Der Oberkellner mußte notgedrungen die Kasse mit 800 M. im Stich lassen, und wird die Summe, größtenteils Papier- geld, verloren sein. Das Hotel war erst vor kurzem ver- kauft worden. Der neue Besitzer sollte in diesen Tagen eintreffen, hat aber noch in letzter Stunde versucht, den Kauf rückgängig zu machen. Das Haus war mit 24 900 Mark bei der ostfriesischen Landschaft, die Möbel und das Inventar mit 32 000 M. bei der Gothaer Feuerversiche- rungs-Gesellschaft versichert.

*) **Murich, 25. Okt.** Die am diesjährigen Pfingst- fest in den lutherischen Kirchen unseres Konfirmandenbezirks zu gunsten des allgemeinen evangelisch-lutherischen Kirchen- fonds abgehaltene Bedenkensollekte hat 1275 M. 92 Pf. eingebracht.

* **Willenerkönigsfehn, 24. Oktober.** Der Arbeiter Gnnenga von hier wurde dieser Tage nach eingetretener Dunkelheit von zwei jungen Burken überfallen und seiner aus 68 Mark bestehenden Burschaft beraubt. Der Thut dringend verdächtig ist ein seit fraglichem Abend verschwandener junger Mann, der sich zur Zeit in Olden- sum in Stellung befinden soll. Die Verhaftung desselben steht bevor.

* **Aus Ostfriesland, 23. Okt.** Die Bodenpreise gehen hier höher und höher. Während im Durchschnitt der letzten drei Jahre für gutes Ackerland 1600 M. und für gutes Weideland 1900 M. pro Hektar gezahlt worden sind, waren die Preise der in letzter Zeit erfolgten größeren Verkäufe folgende: 56 ha im Kreise Weener 135 000 M., 49 ha dasselbst 107 600 M., 61 ha im Kreise Norden 141 000 M., 52 ha im Kreise Wittmund 109 500 M. Im Durchschnitt wurden also etwas über 2200 M. pro ha bezahlt. Wenn es sich nun auch um Besitzungen mit vorwiegend Weideland handelt, so ist die Steigerung doch so groß, daß sie mit den Klagen, die auch von hiesigen extremen Agrariern fortgesetzt wegen der „sinkenden Rentabilität des landwirtschaftlichen Gewerbes“ erhoben werden, in einem scharfen Gegensatz steht. Entsprechend dem Verkaufswert der Bauerntplätze steigen natürlich auch die Pachtpreise für diese. Die Nachfrage ist aber trotzdem größer als das Angebot, wodurch es sich erklärt, daß die Fälle wirklich unterhalbnormalmäßig hoher Pachtpreise zahlreich genug sind. Die guten Ernten der letzten Jahre haben zweifellos manchen Pächter vor dem landwirtschaftlichen Zusammenbruch be- wahrt. (W.-Z.)

* **Aus der Wesermarsch, 23. Okt.** Die Feld- mäuse haben sich während der letzten Zeit in unserer Gegend auffallend stark vermehrt. In den hiesigen land- wirtschaftlichen Kreisen herrscht daher die Meinung vor, daß das kommende Jahr wieder eine arge Mäuselage bringen werde.

Jugendheim in Jever.

Öffentlicher Vortrag

am Sonntag den 27. Oktober nachmittags 5 Uhr:

Das schöne Dresden und die sächsische Schweiz.

Eintrittsgeld 20 Pfg., auch für Schüler und Schülerinnen.

Vermischtes.

* **Osterholz-Scharmbeck, 24. Okt.** Das unvor- sichtige Umgehen mit einer Schußwaffe hat wiederum einen schweren Unfall zur Folge gehabt. Ein von der Jagd heimkehrender Jäger kehrte in ein Hotel ein und überquerte den Hausdiener das geladene Gewehr zum Entladen und Reinigen. Der Burche nahm das Gewehr, zielte aus Uebermut auf ein gerade vorübergehendes junges Mädchen und drückte ab. Der Schuß traf das Mädchen, das mit seinen Eltern erst vor kurzem aus Wilhelmshaven hierher gekommen war, im Gesicht und an der rechten Hand so unglücklich, daß die Getroffene zu Boden sank und in das Krankenhaus zu Bremen überführt werden mußte.

* **Progentum.** In der letzten Zeit haben wir amerikanische Zeitungen melden, manche anglo-amerikanische Damen wahre königliche Kronen als Diademe angenommen. Die der Mrs. Bradley Martin soll 5 000 000 M. wert sein. Mr. Charles Yerks hat sich ein Facsimile der Krone der Königin-Regentin von Spanien machen lassen. Mrs. Howard Gould trägt ein Diadem, das nach der Regalien der Königin von Italien angefertigt ist. Mrs. John Jacob Astor und Mrs. Clarence Mackay tragen Nachahmungen der Krone der Königin Alexandra.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 25. Okt. Die Frau eines hiesigen Bahn- beamten ermordete in einem Anfälle von Schwermut ihre elfjährige Tochter mit einem Bil und beging darauf Selbstmord.

Montceau-les-Mines, 25. Okt. Eine Anzahl arbeitsloser Mnenarbeiter hat das Gefachen ausgeprochen, in anderen Bergbaugenden Frankreichs beschäftigt zu werden.

St. Etienne, 25. Okt. Die Nachricht, daß die Regimenter der benachbarten Garnisonen nach St. Etienne unterwegs seien, ist unrichtig. In St. Etienne herrscht völlige Ruhe. Erst wenn der allgemeine Ausstand ver- kündet wird, sollen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung bezw. Schutzmaßnahmen getroffen werden.

London, 25. Okt. Die Daily News behauptet aus sicherer Quelle zu wissen, daß ein Teil des Kabinetts geneigt sei, die Unterhandlungen mit den Buren wieder aufzunehmen.

London, 25. Oktober. Der Standard meldet aus Shanghai, Junglu habe in einer geheimen Mitteilung an Vihungshang berichtet, die Kaiserin-Witwe bege- bre bringenden Wunsch, mit Rußland in freundschaftliche Be- ziehungen zu treten, das versprochen habe, alle fremden Angriffe zu verhindern und sie, die Kaiserin-Witwe, in Peking zu beschützen.

Yokohama, 25. Okt. Die hiesigen Blätter melden übereinstimmend, daß der Versuch, im Auslande Bonds im Betrage von 50 Millionen Yen zu verkaufen, fehl- geschlagen sei und man glaube, daß dieser Mißerfolg die Stellung des Kabinetts ungünstig beeinflussen werde.

Philadelphia, 25. Okt. In einem Möbelgeschäft in der Marktstraße, das sich in einem großen neunsäßigen Hause befindet, und in dem Hunderte von Männern und Frauen beschäftigt waren, brach heute Großfeuer aus. Die Flammen verbreiteten sich so schnell, daß die meisten Per- sonen, die aus dem Hause flüchten konnten, sogar von den Rettungsleitern abspringen mußten. Viele Personen haben in den Flammen ihren Tod gefunden oder Ver- letzungen erlitten. Elf Leichen sind bereits geborgen.

(Telephonische Nachrichten.)

Berlin, 26. Okt. Den B. Pol. Nachr. zufolge findet in den nächsten Tagen zwischen dem Staatssekretär des Reichshagamentes und den beteiligten Ressortchefs eine Konferenz statt zur Beratung der Frage, wie einer Erhöhung der Matrifularbeiträge für das nächste Jahr möglichst vorgebeugt werden könnte.

London, 26. Oktober. Wie die Daily Mail aus Teheran meldet, ist ein Komplott gegen den Schah ent- deckt worden. Die Brüder des Schahs haben sich an dem Komplott nicht beteiligt. Der Großvezier geht strenger als je vor.

Philadelphia, 26. Okt. Das Feuer zerstörte die Gebäude der Möbelhandlung sowie andere Gebäude vollständig. Von 320 in den Werkstätten befindlichen Personen, meistens Frauen, sind 19 ums Leben gekommen, viele haben Verletzungen erlitten. Die meisten Unglücksfälle erfolgten beim Herabspringen aus den Fenstern und von der Kettungsleiter, die von den aus den Fenstern herausschlagenden Flammen getroffen wurden.

Frankfurt a. M., 26. Okt. Der Herr. Sig. wird aus Petersburg gemeldet: Nach Berichten aus Teheran sind die beiden hiesigen Geizern des Großveziers zwei Brüder des Schahs, welche die regierungsfeindliche Bewegung leiteten; sie wurden verhaftet und nach Ardabil verbannt. Ein Schwager des Schahs, der wegen Teilnahme an der Bewegung entpauptet werden sollte, wurde, als er schon auf dem Schaffot stand, begnadigt. Auch ein Günstling des Schahs wurde, schon auf dem Schaffot stehend, begnadigt und ins Gefängnis zurückgebracht, wo er gefoltert wurde und starb.

Magdeburg, 26. Okt. (Amtlich.) Heute früh ist infolge starken Nebels ein von Eisleben kommender Güterzug über das Einfahrtssignal Groß-Wandsleben gefahren und mit einem Rangierzuge zusammengestoßen. Eine

Person ist tot, drei sind leicht verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ernst Grabhorn, Seef.-Außenbeich, 1 S.; B. Bulling, Bughausen, 1 T.; Joh. Peters, Norden, 1 S.; Ferd. Meents, Thunum, 1 T.
Verlobt: Fr. Toni Möder, Oldenburg, Georg Timpe, das.; Fr. Joh. Gramberg, Borgstedt, Friedr. Wulff, Strüdhagen.

Gestorben: Wilh. Fuhren, Schwei, 20 J.; J. B. Harms Ehefr., Elise geb. Kuhlmann, Oldenburg; Wm. B. Carlens, Rebeka geb. Ahlers, Ovelgönne, 88 J.; Ant. Gerh. Peters, Zaberkreuzmoor, 70 J.; Rud. Brandes, Oldenburg, 24 J.; Fabrikant Ludw. Voße, Bransche, 69 J.; Wm. Rebeka Herken geb. Abdis, Brate, 66 J.

Kirchliche Nachrichten.

Samstag den 27. Oktober:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Verlage.
Kinderlehre.
Kindergottesdienst um 2 Uhr nachmittags.
Amiswoche: Pastor Verlage.

Baptisten-Kapelle.

Samstag den 27. Oktober:
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.

Bestellungen

auf das

Severische Wochenblatt

für die Monate November und Dezember

werden von den Kaiserlichen Postanstalten und den Landesbriefträgern, sowie für die Stadt von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen.

Abonnementpreis 1,40 Mk.

Expedition des Severischen Wochenblatts.

Amtliche Anzeigen.

In Gemäßheit § 17 Z. 6 der Instruktion für die Veranlagung der Einkommensteuer vom 15. April 1884 werden hierdurch alle Eigentümer bewohnter Grundstücke und deren Vertreter, sowie alle Haushaltungsvorstände aufgefordert, alle nach Mai dieses Jahres eingetretenen Veränderungen im Personenstande ihrer Mitteleute beziehungsweise in ihren Haushaltungen, durch welche eine anderweitige Besteuerung zur Einkommensteuer für das nächste Halbjahr notwendig gemacht wird, alsbald und spätestens bis zum 7. November d. J. ihrem Gemeindevorsteher anzumelden.

Jeber, den 21. Oktober 1901.
Der Vorsitzende der Schätzungsausschüsse der Gemeinden des Amtes Seber.
G. Böcker.

Armenansache.

Die Lieferung des Brotes für das Armenarbeitshaus für die Zeit vom 1. November d. J. bis zum 31. Januar 1902 soll vergeben werden.
Gebraucht werden ca. 1300—1500 Kilo. Bedingungen können im Armenhause eingesehen werden, wo Offerten bis zum 31. d. M. abgegeben werden können.
Jeber, den 25. Oktober 1901.

B. Müller,
Inspektor.

Jew. Mob.-Br.-Verf.-Gesellschaft.

Zur Wahl eines Deputierten für den neu zu bildenden Distrikt Seppens wird nochmals Termin angesetzt auf
Montag den 28. dieses Monats nachmittags 7 Uhr
in der Wirtschaft von Franke zu Heppens, wozu die Interessenten des Distrikts Seppens hierdurch eingeladen werden.
Schortens, 23. Oktober 1901.
M. H. Gerdes, Akt.-Dep.

Vermischte Anzeigen.

Wieder vorrätig schwarz-wollenes

Schudegut

in vorzüglicher Qualität, 2m für 80 Pf., ferner die bekannten schw. woll.

Damenstrümpfe,

3 Paar für 2 Mk.

Moritz Moses.

Erhält große Auswahl in

Stühlen,

welche billigst empfehle.

Jeber. M. Hildebrand.

Brust-Bonbons,

1 Pfd. 50 Pf. J. H. Cassens.

Zur Herbstpflanzung empfehle einige Tausend

vorzüglich bewurzelter

Eschen,
Ulmen,
Eichen,
Ahorn,
Ellern,
Birken,
Kastanien,

in allen Größen bis
zu 4 Meter.

Fichten,
Edeltannen,
Krummholzkiefern,
Weymouthskiefern,
Douglas-Fichten,
eine amerikanische, schnellwüchsige
Art, welche jährlich meterlange
Triebte macht.

Stück mit Ballen in jeder
gewünschten Größe
abgebar.

Ferner junge kräftige Obstbäume (Apfel und Birnen), nur in einigen für hiesige Verhältnisse passenden Sorten, in der beliebten und empfehlenswerten Halbstammform.

Niedrige Rosen in nur besten Sorten. Ziersträucher, Stachelbeer- und Johannisbeersträucher.

Gut Moorhausen bei Jeber.

H. Regling.



Weber's Feigenkaffee

ist seit Jahrzehnten
bewährt und anerkannt.
Verbessert Aroma und
Geschmack
des Kaffeegetränks.

Filzhüte, Seidenhüte, sowie Mützen

in größter Auswahl zu billigen Preisen
empfehlen

M. Morff & Sohn.

Zu verkaufen Bildesheimer Äpfel
à Pfund 25 Pfennig.

G. Heumann, Mönchswart.

Holzschuhe

mit und ohne Ledersohlen,
sowie Pantinen, Galsch u. n. Zrippen
empfehlen in großer Auswahl billigst
Friedr. Siefen.

Talg in Broden

empfehlen Friedr. Siefen.

Rümmel- u. weißen Käse

empfehlen Friedr. Siefen.

Kartoffeln,

schöne blankteimige, sind im Schiff zu
haben 100 Pfund 2 Mk. 20 Pf., bei
Abnahme von über 500 Pfund 2 Mk.
10 Pf., in Dorumerfel.

Salz-Gurken,

Et. 5 Pf., Dbd. 50 Pf. J. H. Cassens.

Spiegel

mit nur prima Gläsern in allen Größen
und Preislagen empfiehlt

Jeber. M. Hildebrand.

Echte Kleier Sprotten u. Bäckinge
sind in hochfeiner Qualität wieder
eingetroffen.

B. Rosniger.

Zum Dienstag gr. Schellfische. D. D.

Gesucht wird von einer größerer Brennerlei und Sprit-Fabrik Norddeutschlands Vertreter

für den provisionsweisen Ver-
trieb ihrer Fabrikate. Reflek-
tanten, welche bereits in dieser
Branche erfolgreich beschäf-
tigt waren, werden gebeten,
ihre Adresse unter A. G. 101
in der Exped. dieses Blattes
niederzulegen.

Schweizer-Käse ff.,

1 Pfd. 80 Pf. J. H. Cassens.

Kalender pro 1902.

Dahlem-Kalender	1,50 Mk.
Volksbote	0,50 "
Gesellschafter	0,50 "
Deutscher Armee-Kalender	0,50 "

Jeberischer Tafelkalender Stück 25 Pf.

Dbd. 2 Mk.

Historien-Kalender Stück 20 Pf., Dbd. 1,60 Mk.

Kleiner Jeberischer Kalender Stück 10 Pf., Dbd. 80 Pf.

C. L. Mettler & Söhne.



Zu verkaufen

zwei fette Saugtälber.

Hobens. S. Hullen.

Vin mit einer Ladung guten Torf
eingetroffen. Preis 36 Mk.

Hookfel. D. Wulff.

Suche nächste Woche zu kaufen:
3- bis 4-jährige schwarze Pferde,
165 bis 170 groß. Bitte um
Offerten.

G. Hanse, Kommissionär.

Jeber, 26. Oktober 1901.

Suche einen noch gut erhaltenen 2- bis
3-jährigen Göpel anzukaufen.

Sengwarder-M'endeich. Hanentamp.

Anzukaufen gesucht
schwere, gut Milch gebende, sowie No-
vember und Dezember kalbende Kühe.
Offerten erbitte.

Jeber. M. Grünberg.

Gräben-Schlöten hat in Alford zu
vergeben

Landeswaren. Gr. Popken senior.

Gesucht möbl. Wohnung mit
Pension. Angebote mit Preis unter
H. 667 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht
auf sofort oder 1. Nov. ein Knecht.

Sande. Th. Cornelissen.

Auf
Thomasmehl, Sainit,
Bernquano

nehme Bestellungen ab Lager Jeber ent-
gegen. Gefällige Ladungen liefere zu
Werkspreisen.

Schortens. S. D. Tarks.

Annahme von Annoncen für die jeweilige
Tagesnummer bis 10 Uhr vormittags. Später
— bis längstens 12 Uhr — können nur noch
dringende kleine Annoncen angenommen werden.
Exped. des Sev. Wochenblatts.



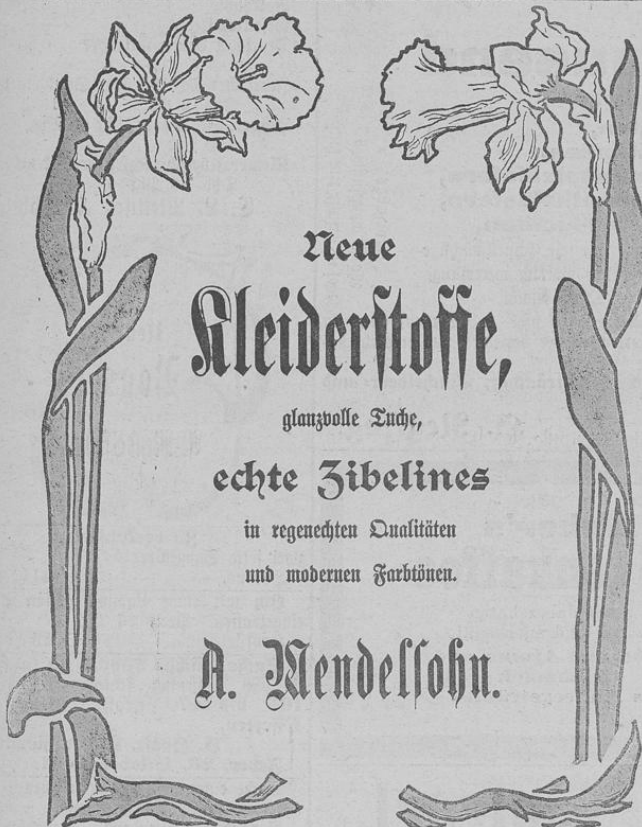
Hamburger Kaufhaus **R. D. Sudheim, Jever.** Wangerstraße.

Knaben-Anzüge. | Knaben-Paletots. | Flanell-Hemden. | Flanell-Unterhosen. | Hüte und Mützen. | Schuhe und Stiefel. | Normal-Unterzeuge. | Mäße. | Schirme. | Strümpfe. | Krawatten. | Lederhosen. | Schlaf-Decken. | Pferde-Decken.

Herren-Jackett-Anzüge in allen nur denkbaren Qualitäten. Nur neueste Fassons. Jeder bessere Anzug 11⁷⁵, 16⁵⁰, 23²⁵, 27, 32⁵⁰, 37, 42 Mt. wird unter voller Garantie für gutes Tragen und guten Sitz geliefert.
Großes Lager von Rock- und Gehrock-Anzügen, Regenröcken, Lodenjoppen und Westen.
Neuheiten in Herbst- und Winter-Paletots und Raglans 10,75, 12,50, 14,50 bis 45 Mt.
Ganz besonders billig ca. 1000 Herren-Hosen aus Buckskin, Cheviot, Kammgarn in vielen 2⁵⁰, 3⁷⁵, 4⁵⁰, 6²⁰ bis 15 Mt. Streifen, in allen Längen und Weiten . . .

Warenhaus **J. M. Valk Söhne, Jever,**

unterhält in fertigen Anzügen für Herren und Knaben, fertigen Paletots, Loden-Joppen, einzelnen Röcken, Beinkleidern
unstreitig das grösste Lager.
 Verkauf nur gegen Barzahlung.



**Neue
Kleiderstoffe,**
 glanzvolle Tuche,
echte Zibelines
 in regenechten Qualitäten
 und modernen Farbthemen.
A. Mendelsohn.

Grösste Auswahl in Stickerereien,

angef. und musterfertige
 Schuhe,
 Kissen,
 Eckborten,
 Hosenträger,
 Turnergürtel u. s. w.,
 aufgezeichnete Filzsachen,
 Decken und Kissen,
 Journalhalter,
 Bürstentaschen,
 Handarbeitsstaschen,
 Tabaksbeutel u. s. w.,
 Sämtliche Kongress- und Kanevasstoffe,
 Rockgarne, Stickgarne, Stickseide, Häkelgarne
 empfiehlt billigst

Neuestraße.

Frische Eier

empfehlen
J. D. Cassens.
 Neue ausgeuchte Muskat-Hasen
 1 Pfund 30 Pfg.
J. D. Cassens.

Kernsprecher Nr. 4.

Adolf Bley,
 vorm. J. W. Schlemmich.

Eingemachte Aronsbeeren

1 Pfd. 40 Pfg. **J. D. Cassens.**
Kernseife
 1 Pfund 17 Pfg. **J. D. Cassens.**

Männer-Turnverein Jever.



Sonntag den 3. November

Stiftungsfest

im Vereinslokal, Hotel zum Erbgroßherzog

Das
 Schauturnen in der Turnhalle
 findet 4 Uhr nachmittags, der
 Kommerz mit Aufführungen
 8 Uhr abends statt.
 Saalöffnung 7 1/2 Uhr.
 Nach dem Kommerz

Ball.

Die Musik wird ausgeführt von der
 Kapelle des Herrn Musik-Dirigenten
 Wöhlbier.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Hooksiel.

Hotel zum Schwarzen Bären.

Das

1. Abonnements-Konzert
 der Kapelle der 2. Matrosen-Division
 mit nachfolgendem Ball
 findet statt am 7. November, wozu ich
 die hochgeehrten Herrschaften von Hooksiel
 und Umgegend ganz ergebenst einlade.
 Anfang des Konzerts 7 Uhr.
 Saalöffnung 6 Uhr.

J. Wilken.

Am 10. November

grosser Ball

für Jedermann,
 wozu freundlichst einlade.
 Hooksiel. **H. Wilken.**

Korsetts

von vorzüglichem Sitz in modernen Fassons,
 hoch und niedrig,

Hertuleskorsetts,

3jährige Garantie,
 mit unzerbrechlichen Hertulesfedern.

Moritz Moses.

Gesangverein

Liederkrantz-Harmonie.

Donnerstag den 31. Oktober abends
 präzis 1/2 9 Uhr Generalversammlung
 im Adler.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Winterfestlichkeiten betr.
4. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mit-
 glieder ist erwünscht. Der Vorstand.

Schützenhof.

Heute Sonntag

großer Ball.

Es ladet freundlichst ein
 Fr. Küster.

Zum grünen Jäger.

Sonntag den 27. d. Mts.

großer Ball.

Es ladet fr. ein **G. Gierichs.**

Sonntag den 3. November

große Tanzmusik.

Mederns. **H. Thaden.**

Hotel z. schwarzen Adler.

Sonntag den 27. Oktober

grosser Ball.

Es ladet freundlichst ein
 Aug. Tanten.

Kaisersaal Jever.

Sonntag den 27. d. M.

großer Ball.

Es ladet frdl. ein **Fr. Duden.**

Familien-Anzeigen.

Verlobungs-Anzeige.

Statt besonderer Mitteilung.
 Ihre Verlobung beehren sich anzugeigen:

Anna Albers

Berhard Peters.

Lidofeld. **Wiemershausen.**

Dankfagung.

Für die uns in so großem Maße be-
 wiesene Teilnahme anlässlich der Krankheit
 und des Hinscheidens der geliebten Gattin
 und Mutter sowie für die zahlreichen
 Krankschenden sagen wir hiermit unserm
 herzlichsten Dank.

Sillenstede. **Friedr. Freudenthal**
 nebst Kindern.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.



Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Frangebrief 2 M.

Nebst der Zeitung

Infektionsgebühren für die Korpusse oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Wetters & Söhne in Zeven

Zeveländische Nachrichten.

N^o 252.

Sonntag den 27. Oktober 1901.

111. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Masenspiel des Lebens.

Roman von August Niemann.

(Fortsetzung.)

Die Frau Majorin und Hedwig brachen in Aufse des
Erfassens aus, und der Major machte ein faststisches
Gesicht.

„Wie ist denn das zu verstehen, Onkel Sprader?“
fragte er.

„Das will ich Ihnen sagen, wissen Sie. Ich habe
zuerst nichts dazu gesagt, als Gabriele sich verlobte, ob-
wohl mir die Sache nicht recht war. Gabriele, nicht
wahr, ist die einzige, die noch mit meiner Frau fertig
wird. Vor Gabriele fürchtet sie sich, die hat einen heil-
samen Druck aus. Ging Gabriele also aus dem Hause,
so wurde die Sache für mich noch schwieriger. Aber das
Glück meiner Tochter zuerst, sagte ich mir. Aber Matsch-
ling, wißt Ihr, gesteht mir immer weniger, je näher ich
ihm kennen lernte. Er gehört zu den Leuten, nicht wahr,
die, wenn sie Hunderttausend Thaler haben, für eine
Million Spektakel machen. Ich kann die Leute nicht
leiden, die Blumen im Knopfloch tragen. Er geht auf
die Jagd, das ist seine einzige Beschäftigung. Das paßt
mir nicht. Ich habe ihm gesagt, er möchte wieder ein
Geschäft anfangen, habe ihm angeboten, in meinen Ge-
schäften mitzuarbeiten; aber er hat mir erwidert, das
paßt ihm nicht. Vorgesprochen kommt er an und hat sich
eine Equipage gekauft. Wie ich ihn frage, was er damit
will, sagt er, daß er mit Gabriele darin spazieren fahren
wolle. Darauf habe ich ihm gesagt: Fahren Sie, so viel
Sie wollen, mein Freund, aber nicht von meinem Gelde,
wissen Sie. Gabriele kriegt von mir nichts mit, wissen
Sie! Das hat er übel genommen, und das sollte er auch
übel nehmen, es war meine Absicht. Er ist mir grob ge-
kommen, und da habe ich ihm ganz ruhig meine Meinung
gesagt. Also auf Exzer Liste könnt Ihr seinen Namen
nun ausstreichen.“

„Und was sagt Gabriele?“

„Ich weiß nicht, was sie sagt. Seitdem die Ver-
lobung zurückgegangen ist, bin ich nur sehr wenig zu
Hause gewesen. Geschäfte, wißt Ihr, viel Geschäfte.
Gestern war ich in Oriskheim. Morgen will ich nach
Berlin. Es ist meine Absicht, wohlthätige Anstalten zu
gründen; keine Krankenhäuser, denn ich denke, daß die
meisten Krankheiten aus der Faulheit stammen, sondern
Anstalten, um verwaistete Menschen zu nützlichen Ar-
beitern zu erziehen. Ich werde mich darüber mit Fach-
männern besprechen. Mein Geld soll dem allgemeinen
Besten dienen. Ich werde alt, und mein bester Trost ist,
den Armen und Glenden helfen zu können.“

Herr Sprader sprach mit einem bei ihm ungewohnten
Tone, und aus dem runzligen Gesichte leuchtete ein
Strahl von Menschenliebe hervor, der die Anwesenden im
Herzen ergrieff. Sie fühlten deutlicher, als sie jemals ge-
fühl hatten, welcher Art die Natur dieses Mannes war,
der so viel, und oft nicht mit Unrecht, von ihnen verachtet
und geschmäht worden war. Der Major fühlte sich für
einige Minuten klein gegenüber dem Manne, der soviel
vor sich gebracht hatte, aber niemals für sich selbst eine
Annehmlichkeit verlangte und bei allem Reichtum doch
für seine Person ebenso arm blieb, wie er hart gegen
sich war.

Er rebete hierüber, als Sprader gegangen war, gegen
seine Frau und Tochter.

„Man weiß doch wahrhaftig nicht, was man vom
Onkel Sprader denken soll,“ sagte er. „Man könnte ihn
für einen Narren halten, wenn nicht noch etwas be-
sonderes in ihm steckte. Meiner Meinung nach besitzt
ein Mensch sein Geld immer erst in dem Augenblicke, wo
er es ausgiebt, an sich aber hat es gar keinen Wert.
Das weiß doch Sprader so gut wie ich. Wenn ich aber
so lebe, wie er, kann es mir gleichgültig sein, ob ich
zwanzig Millionen besitze oder nur eine Majorspension
habe. Warum arbeitet der Mann denn nur und macht
immer mehr Geld? Er hat mir selbst gesagt, daß er jäh-

lich durchschnittlich anderthalb Millionen zurücklegt. Mir
soll doch keiner einreden, er hätte von jeher absichtlich
für milde Stiftungen gearbeitet, oder arbeite jetzt ab-
sichtlich dafür. Es liegt eine heimliche Spying darin.
Uebrigens ist das Leben eine Spying, das merkt man
immer mehr, je älter man wird, und daher mag das
Wort kommen: je älter, je dämmer. In der Jugend
aber greifen wir mit glücklichem Instinkte zu, und das
ist's, was mich immer wieder tröstet, wenn ich an Irma
denke.“

Hedwigs Hochzeit wurde in der Familie gefeiert,
und es wurde keine größere Gesellschaft geladen. Das
Verhältnis zwischen der Familie von Bardolitz und Neustadt
war augenblicklich nicht so geartet, daß ein großes Fest
am Plage gewesen wäre. Der General von Bardolitz
mit Frau und Töchtern, Spraders und dann die nächsten
Freunde und Verwandten des Bräutigams waren zugegen.
Fräulein von Schomberg hatte sich trotz dringender Bitten
nicht bereit finden lassen.

„Was denken Sie denn, Sie Mädchen?“ hatte sie
mit herbem Tone zu Hedwig gesagt. „Soll ich alte
Personen mit einer solchen Fajne aufstellen und als
Vogelscheuche dasigen? — Nun, lassen Sie nur, mein
Kind! Keine Thränen, die mag ich nicht sehen. Seien
Sie vergnügt, werden Sie glücklich, halten Sie es mir
aber zu gute, daß ich meine Eigenheiten habe.“

Kurt war von Berlin gekommen, aber er wollte sich
nur so lange, wie durchaus notwendig erschien, in Neustadt
aufhalten.

Hedwig sah sehr reizend im Brautkleide und Rhyten-
trange aus, und von ihrer frohen und bewegten Miene
wie vor Dr. Rocholls männlich schönem Antlitz strahlte
ein Glück aus, das die ganze Hochzeitsgesellschaft er-
wärmte und selbst bei Frau von Bardolitz und Kurt für
einige schöne Stunden die beständige Sorge um Irma in
den Hintergrund treten ließ. Der Major hatte es sich
nicht nehmen lassen, das Hochzeitsmahl in der eigenen
Wohnung zu geben, und selbst die Zurüstungen dazu be-
trieben, stolz auf sein Talent für die Angelegenheiten der
Küche und des Kellers. Dank seinem Geschick und seiner
guten Laune, dank der Bereitschaft Herrn Spraders,
der mit Scherzhaften und weisheitsvollen Tischen eben frei-
geig war, verlief das Mahl in heiterer Weise, und nach-
dem das junge Paar verschwunden war, um seine Hoch-
zeitsreise nach Berlin anzutreten, blieb die Gesellschaft
noch lange vereinigt. Eine eigentümliche Stimmung
herrschte, wie wenn Menschen, inmitten bewegter Fahrt
auf einer Insel landend, nun Umschau halten und sich
des Sonnenscheins freuen, ohne doch der Not der Ver-
gangenheit und der Zukunft vergessen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Eine Erinnerung an Kaiser Friedrich ver-
öffentlicht Oberleutnant Dr. Reiser (Potsdam) im Pos. Tagebl.
in folgenden Versen:

Von Kunstgelehrten hört man dann und wann
Begeistert Kaiser Karl den Künsten loben,
Weil er dem großen Maler Tizian
Den Pinsel von der Erde aufgehoben.
Vergönnet, daß ich heute eine schlichte
Begebenheit derselben Art berichte
Von Kaiser Friedrich, wie vor vielen Jahren
Aus zuverlässigem Mund ich sie erfahren.

Dort, wo die Stadtbahn die Louise-Straße
Berlins durchquert — es klang ihr dumpfes Brausen
In die Gelehrtenstube oft hinein —
„Wohnt“ vier Jahrzehnte Leopold von Ranke.
Das Alter hatte ihn geblüht, das Auge
War fast erloschen, doch sein geist'ger Blick
Durchdrang die Dämmerung langstehender Zeit,
Und Werke schuf er, die unsterblich sind.
Nicht selten stieg der Kronprinz Friedrich Wilhelm
Die beiden Treppen zu der Wohnung Rantes
Empor, zu plaudern über Tagesfragen,
Den Reibau eines Domes, der die Särge
Der Ahnen unser Fürsten bergen sollte,

Und wie man kurz auf jedem Sarkophage
Das Lebenswerk des Toten schildern könne.
So kam er eines Tages — wie er pflegte:
Unangemeldet, daß der greise Mann
Nicht nötig habe, den bequemen Hausrod
Und seine flachen Schuhe rasch zu wechseln —
Und ward vom Diener in den Saal geleitet.
Schnell unterrichtet, öffnete Ranke, der
Im Arbeitszimmer nebenan sich aufhielt,
Die Thür und sieht dem Prinzen gegenüber.
Sie seltsam Paar: in Kraft und Schönheit prangend
Der Prinz, fast zwerghaft schien neben ihm
Der Andre. Da — beim hast'gen Öffnen — fährt
Der flache Schuh von Rantes Fuß und fliegt
Ins Zimmer weit hinein. Wertvoll saßt Ranke,
Der nur das Nächstste noch erkennen kann.
Die Klingelschnur und läutet nach dem Diener.
Doch schon hat unser Kronprinz sich gebückt,
Den Hühling eingeholt, und, wenn auch Ranke
Erstochen abwehrt, ihn dem Geisse wieder
An seinen Fuß gesteckt. Als nun der Diener
Ins Zimmer tritt, heißt Ranke stumm ihn gehn,
Und eine Thräne glänzt in seinem Auge. —

Nun ist er längst, der Gde, heimgegangen,
Nicht durfte er bis an das Ziel gelangen,
Das der Menschheit dem Menschenleben segt;
Der aus so vielen Schlachten unverletzt
Hervorging, wurde vor der Zeit gestillt
Durch tödliche Krankheit — wie im Kampf ein Held,
So auch im Leben. Nimmer wird die Klage
Um ihn verstummen, der nur wenig Tage
Den Kaiserthron geziert, und allerwegen
Bleibt des Gerechten Name uns in Segen.

* In Italien herrscht große Not wegen des Ueber-
flusses von Wein. Die vorjährige Lese war enorm, die
diesjährige ist noch größer. In den Kellern lagern über
3 1/2 Millia. Gallonen Wein, und der diesjährige Er-
trag beläuft sich auf 1 Milliarde 320 Millionen Gallonen.
Der Detailpreis beträgt noch nicht 5 Pf. pro Gallone. Der
Kriegs- und der Marineminister haben angeordnet, daß
die Soldaten und Matrosen Weinrationen statt Kaffee
erhalten.

* Weiteres aus der Jugend. Im jüngsten Fest
lesen wir: Ein Wiederbelebung der Historienmalerei steht
uns bevor. In Danzig ließ man in ein Bild Karl Röch-
lings, das einen Vorgang aus der Mitte der siebziger
Jahre darstellt, das Bild unseres Kaisers in seiner jetzigen
Gestalt und Färbung uniform hineinmalen, obwohl der
Kaiser damals bei jener Szene nicht zugegen und außerdem
erst 17 Jahre alt war. Wenn man bedenkt, wie sehr das
Interesse für Historienmalerei abgenommen hat, so kann
man die Idee, sie durch eine freiere Behandlung der ge-
schichtlichen Thatfachen amfänger zu machen, nur begreifen.
Alle historische Bilder, die uns heute langweilen, können
zudem durch das Einsetzen neuer Figuren einen frischen
Reiz bekommen. Wie wir hören, wird zunächst mit Kaul-
bachs „Hunnenschlacht“ in Berlin der Anfang gemacht.
Im Vordergrund soll nämlich jetzt die Figur des Grafen
Walbersee angebracht werden. Professor Anton v. Werner
ist daran, seine schon etwas veraltete „Kaiserproklamation
in Versailles“ ein wenig umzuarbeiten. Die Gestalt Bis-
marks wird eliminiert und durch Herrn v. Lucanus ersetzt,
und statt Wolke kommt der Marschall Blücher auf das
Bild. Der „Turmbau zu Babel“ W. v. Kaulbachs wird
durch eine Gruppe bereichert: Geheimrat Raschdorff zeigt
seinem Geleiter die Pläne zum neuen Berliner Dom.
Den Stadtbaurat Hoffmann sieht man nebenan als Hand-
langer gewöhnlicher Kategorie beschäftigt. A. v. Menzel
steht auf seiner Krönung König Wilhelms I. in Königs-
berg“ unter die Ritter vom Schwarzen Adlerorden auch
noch den Feldmarschall Roberts nachträglich ein und läßt
einen Platz für Lord Ritzener offen, und in seiner Tafel-
runde Friedrichs des Großen“ den Fürsten Philipp zu
Eulenburg, ein Gesicht vorlesend. In Kaulbachs „Ver-
sicherung von Jerusalem“ werden Süder und Viedermann
von Sonnenberg untergebracht, in die „Schlacht bei En-
lamiis“ zu München malt Salzmann die Kaiseracht
Sohenzollern hinein usw.



Vermischte Anzeigen.

Große Waren-Auktion

gegen Zahlungsfrist oder auch gegen Bar
Montag den 28. und
Dienstag den 29. d. M.

Zur Auftrage der Firma Gebr. Hinrichs zu Bant, welche wegen Aufgabe ihres Geschäfts in Bant über ihr Geschäftslokal **Neue Wilhelmshafenstraße 16** bereits anderweitig verfügte, werde ich nachstehende Waren im Geschäftslokal öffentlich meistbietend verkaufen:

Große Posten Herren-Anzüge, Winter- und Herbst-Paletots, Vodenjoppen, Hosen, Anzüge und Mäntel für Kinder und Burschen, Konfirmanden-Anzüge.

Damen-Konfektion: Kurze und lange Jäckets, schwarze und farbige Damenroben, Regenmäntel, schwarze und farbige Abendmäntel, Jäckets und Mäntel für Kinder usw.

Beginn der Auktion an jedem Tage um 2 Uhr nachmittags.

Neuende, 1901 Oktober 23.

H. Gerdes, Aukt.

Die Erben des weil. Milchhändlers **J. H. Müller** in Sedan wollen für Rechnung dessen, den es angeht, das in Sedan, Wiesenstraße Nr. 15, belegene

Immobil.

bestehend in einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause nebst Viehstall 2c., zum Antritt auf Mai 1. Z. verkaufen.

Termin zum Verkaufe findet statt

Mittwoch den 30. d. Mts.

nachm. 5 Uhr

in Reents Gaststube zu Sedan.

Zur Erteilung näherer Auskunft bin ich gerne bereit.

Neuende, 1901 Oktober 21.

H. Gerdes, Aukt.

Das z. B. von Herrn **H. Kemmers** bewohnte, zu Jever an der Schlichte belegene geräumige

Geschäftshaus,

in welchem seit langen Jahren eine **Kolonialwarenhandlung**

mit gutem Erfolge betrieben worden, mit Backhaus, großem Obst- und Gemüsegarten soll auf nächsten Mai verkauft oder auf längere Jahre vermieet werden.

Auf die günstige Lage, praktische Einrichtung und den vorzüglichen baulichen Zustand des ansehnlichen zweistöckigen Gebäudes mit einer Oberwohnung wird besonders aufmerksam gemacht. Der Kauf- ev. Mietpreis ist billig gestellt.

Bemerkt wird noch, daß der jetzige Geschäftsinhaber, Herr Kemmers, von hier verzieht und ev. die Besetzung schon zum 1. Februar 1. Z. bezogen werden kann. Nähere Auskunft bei Unterzeichnetem.

Jever. **M. H. Minssen.**

Zu verkaufen

zwei hochtragende Besten.

H. Hinrichs.

Bohnenburg bei Hooftel.

Zu verkaufen

zwei Eiterkälber.

Fr. Aug. Groben. A. Gerdes.

Zu vermieten

auf Mai 1902 eine Wohnung mit Garten-

grund an ruhige Bewohner.

Gaddien. Hinrichs.

Ofenhaus.

Stubenöfen in großer Auswahl,

als:
Regulier-Öfen, kantig und rund, mit und ohne Kocheinrichtung,
Dauerbrenner, alle möglichen Systeme, als
irische, Blitzregulatoren, Vöhlhold,

Jever. C. F. Onken.

jämtl. Sorten
geschwärtzt,
vernickelt und
emailliert
zu den billigsten
Tagespreisen.

Herr Hansmann G. O. Gerdes zu Gr. Poppenhausen wünscht seine zu Mid-

Landstelle,

bestehend aus großem, in bestem Zustande befindlichen Gebäude, auf dem Wirtschaftsgerechtigkeit ruht, Gartengründen und reichlich 2 Matten Grünland zum Antritt auf den 1. Mai 1902 zu verkaufen.

Kaufgeneigte wollen sich halbtags am

Wiarden. J. Müller,

Auktionator.

Frau Witwe Bunselmeyer zu Bohnen-

burg bei Hooftel will ihre daselbst belegene

Landstelle,

bestehend aus einem Wohnhause nebst Scheune, einem großen Obst- und Gemüsegarten und einem Stück Weideland, direkt am Hause gelegen, zum Antritt auf den 1. Mai 1902 auf mehrere Jahre ver-

Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Zu vermieten

eine freundliche Unterwohnung zum 1. Mai 1. Z.

Zu vermieten

eine Unterwohnung, enthaltend vier Zimmer, Küche, Keller, Torraum, sowie eine Kattentammer auf dem Boden, nebst gemeinamem Gebrauch der Waschküche und Bleiche.

Frau Oberinspektor Prüfer.

Zu vermieten

auf Mai nächsten Jahres eine Wohnung mit schönem Obst- und Gemüsegarten.

Sillenstede, Oktober 1901.

Fr. H. Frerichs.

Zu vermieten

auf Mai das im Hammerich belegene Arbeitshaus mit 1 ha Land. Es kann auch eine 4 Matten große Gistweide mit verpachtet werden.

Kloster. H. Brader.

Wünsche meine

Oberwohnung

mit beliebigem Antritt zu vermieten.

Jever. Frau Söker,

Schlosserstraße.

Zu vermieten

auf Mai 1902 die weinliche geräumige Wohnung mit Garten in dem von mir bewohnten Hause.

Hooftel. Heint. A. Numann.

Zu verkaufen

ein 5 Monate altes Kuchkalb.

Wiesen. Gerhard Joachims.

Empfehle meinen hiesigen Schafbock.

D. D.

Zu verkaufen

ein schön gezeichnetes Kuchkalb.

Karl Redelfs, Sedan.

Auf sofort billig zu verkaufen ein fup-

pletter Hühnerstall.

An der Schlichte. W. Tammen.

Billig zu verkaufen

ein guter Kuchhund.

Oldorfer Sietwending. G. Gabben.

Zu verkaufen

ein schön gezeichnetes Kuchkalb.

Jever, Blaust. D. W. Josephs Söhne.

Butter. Feine u. hochf. Tafelbutter, schöne Bratbutter Pfd. 90 Pf.

Eier, schöne frische Ware, empfiehlt Gilerz, Burgstr.

Käse. Ff. Edamer, Rahm, Kram- und Rimmeltäse empf. Gilerz.

Kartoffeln, b. 10 St. 2,30 Mk Gilerz.

Gedr. Kaffee, vorz. Qualitäten, Pfd. 80, 90, 100 bis 120 Pf. Gilerz.

Stollwerck'sche

Brust-

Bonbons

seit über 50 Jahren erprobt zur

Linderung von

Husten u. Heiserkeit.

Zu verkaufen

eine sehr gute 2pf. Dreschmaschine mit

Schüttler und Göpel, zusammen oder auch

getrennt.

Al. Wiefels. Fr. Hinrichs.

Zu verkaufen ein Bullkalb, sowie ein

halbjähriges Kuchkalb.

Jever, Mühlenstr. H. Werdermann.

Zu verkaufen

eine frischmilchende Kuh

Jever, Elisabethstr. Louis Josephs.

Zu verkaufen

ein schönes Kuchkalb.

Fedderwarden. J. Dirks.

Zu verkaufen

ein gut gezeichnetes schweres Kuchkalb.

Schorfens. Hajo Gerdes Janßen jr.

Zu verkaufen

ein schönes Kuchkalb.

Sillenstede. Heint. Bunge.

Zu vermieten

auf sofort eine kleine Wohnung.

Jever, Nordbergstr. Frau Kaufmann.

Gesucht

zu Oftern oder auch früher ein Beßrling.

Jever. M. Hildebrand,

Möbel- und Dekorationsgeschäft.

Gesucht

zum 1. Mai ein junges Mädchen für

Haushalt und Gartenwirtschaft gegen

Salär. Auskunft erteilt

Jever, a. d. Schlichte. Friedr. Köster.

Die Ueberzeugung über meine Ländereien

wird hierdurch jedem unterlagt.

Wohlens. W. H. Lauts.

Kann 6 Stück Vieh in Fütterung neh-

men bei Hafer- und Bohnenstroh.

Sorumerfel. Daren.

Empfehle meinen Eiter

Cardiner Nr. 8725.

Deßgeld 3 Mk.

Remdorf. B. Hinrichs.

Empfehle einen schweren englischen

Schafbock, Deßgeld 75 Pf., wöch. ni-

liche Gralung 1 Mk.

Remdorf. B. Hinrichs.

Mein Schafbock deckt für 50 Pf.

Gohausen. G. Williams.

Mein Prämienstier

Flieber

deckt von jetzt an für 3 Mark.

Midboge. B. Bruhnen.

Landw. Verein Jever.

Verammlung am 28. Oktober 1901

nachmittags 5 Uhr im Hotel Adler zu

Jever.

Tagesordnung.

1. Bericht über den Verein.
2. Abgrenzung des Vereinsgebietes.
3. „Sammelverträge und Zolltarif-Entwurf“, Vortrag des Herrn Bifferting-Barel.
4. Mitteilungen aus den Protokollen des Kammer-Vorstandes und der Sonder-Ausschüsse.
5. Verschiedenes.

D. B.

Stutbuchfache.

Verammlung des 37. Bezirks findet

statt Montag den 28. Oktober d. J.

nachmitt. 3 Uhr in Buns Wirtshaus in

Hooftel.

Tagesordnung:

1. Tagesordnung der am 30. d. M. in Oldenburg stattfindenden Aussch.-Sitzung.
2. Vorschlag für 1902.
3. Antrag des 22. Bezirks: Zusammenlegung der Hengstföhrungen nach einem Ort.
4. Eingabe des Vereins zur Verbesserung der Pferdeucht in den Amtsbezirken Oldenburg, Barel u. Beyerstede an das Großherzogtl. Ministerium betr. Revision des Pferdeuchtgesetzes.
5. Neuwahl des Obmannes, eines Vertrauensmannes und des Ersatzmannes.

Landesverwalter. Gr. Poppenhausen.

Rennverein

für Jever und Jeverland.

Verammlung Dienstag den 29. Ok-

tobor vormittags 11 Uhr im Hotel zum

schwarzen Adler.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Aenderung der Statuten.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Hebung der Beiträge.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Männergesangsverein Lettens.

Anfang der regelmäßigen Übungen

Mittwoch den 30. d. M. abends 7 Uhr.

Aufnahme neuer Mitglieder.

D. B.

Gem. Chor, Fedderwarden.

Die regelmäßigen Übungsabende be-

ginnen Montag den 28. Oktober. Neue

Mitglieder sind willkommen.

Der Vorstand.

Männergesangsverein Germania.

Hooftel.

Mittwoch den 30. Okt. abends 8 Uhr

Beginn der regelmäßigen Übungen im

Vereinslokal (Joh. Juffs). Neue Mit-

glieder sind willkommen.

Der Vorstand.

Wer gutes Dienpersonal.

gute Stellung

verlangt, wende sich umgehend an das

Stellennachweisungsbureau von

A. Dettin,

Wilhelmshafen, Bismarckstr. 38.

Gesucht

umständehalber sofort oder 1. November

ein kleiner Knecht oder Laufbursche.

Bahnhofstr. J. H. Zwitter.

Gesucht

auf Oftern oder Mai ein Beßrling.

Sillenstede. Aug. Lührs, Schum.

Gesucht

auf sogleich ein jungerer Bäckergehilfe,

sowie zu Oftern oder Mai ein Beßrling.

Sillenstede. H. Zimmermann,

Bäckermeister.

Gesucht

eine Haushälterin für einen bürgerlichen

Haushalt pr. 1. Dezember. Nähere Aus-

kunft erteilt

Jever. J. H. Bruns.



Feine moderne
Muster-Zimmer,
sowie
gewöhnliche einfache
Zimmer-Einrichtungen
sicher
zur Ansicht fertig.

Möbel-Lager

von **M. Hildebrand.**
JEVER. **Wasserfortstrasse 75.**

Bei Bedarf empfehle mein großes Lager in sämtlichen Möbeln von den allerfeinsten bis zu den einfachsten und lackierten Sachen.
Alles reelle, gute Arbeit unter Garantie.

Alle Arten
Dekorationen
werden nach eigenen
Entwürfen und Zeichnungen
billigst ausgeführt.
Ältere Vorhänge usw.
werden auch modernisiert.

**Kuhketten, Halfterketten,
Enterketten,
la. Kardätschen u. Striegel**
in bekannter guter Ware.
Jever. C. F. Onken.

**Seife
Feneranzünder,**
1 Packt 8 Pfg.,
3 Packete 20 Pfg.,
100 Packete 6 Mark,
empfehlen
J. H. Cassens.



bestes und billigstes Verbesserungsmittel
schwacher Suppen, Saucen, Gemüse, So-
late u. f. w. — Wenige Tropfen ge-
nügen. — Bestens empfohlen von
J. F. Bruns, a. d. Schlachte 268.

Rappfuchen
empfehlen
J. F. Cassens.
1901er gute Gähner, beste Herbst-
und Winterleger, empfehlen und versendet
a Stück 1,20 bis 1,50 Mk. ab Siegen
**Sieger Geflügel-Verf. Herma n
Prinz, Siegen. (Preisliste gratis.)**

Zum Aufpolstern
von alten Sofas und Matratzen, Tapezieren
von Zimmern, Anschlägen von Wagen
in und außer dem Hause, unter Garantie
guter Arbeit, empfiehlt sich
Jever, Wangerstr. Bachtel.

Herzogliche Baugewerkschule
Wirt. 28. Oct. Holzminden Wirt. 1900/01
Vorm. 28. Sep. 988 Schüler.
Maschinen- und Mühlenbauschule
mit Verpflegungsanstalt. Dir. L. Haarmann.

Kartoffeln
in ganz vorzüglicher Qualität gebe billigt ab.
J. H. Cassens.
Zu verkaufen
ein im November kalbendes 2 1/2 jähr. Beest.
Gengwarbarantenbeich. G. Freitichs.

Kaufe
fortwährend fette Schweine
und Kälber zu den höchsten
Tagespreisen. Abnahme jede
Woche. Bitte um Anmel-
dungen.
Jever, Neuestr. Carl Meyerhoff.
Kaufe im Auftrage Pferde
zum Schlachten, zahle dafür
höchste Preise. Angebote erbittet
**Th. Nowitzki,
Wilhelmshaven.**
Rann Hornvieh im Futter nehmen.
Verkaufe Kartoffeln (Baunsen Simson).
G. E. Becker, Stumpens.

Bei Drüsen, Scrofulin, englischer Krankheit, Sautansschlag, Gicht,
Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, altem Husten, für schwächliche,
blausäugende, blutarme Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem be-
liebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Eisen- Leberthran
Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. Uebertrifft
an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. Geschmack hoch-
fein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und
leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch circa 80,000 Flaschen, bester Beweis
für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Dankesgaben darüber. Preis
2 und 4 Mk., letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Vor minder-
wertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt, daher achte man
beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in
Bremen. Zu haben in Jever Löwen- und Hof-Apotheken, wie in allen
Apotheken von Neßbügels, Hohenkirchen, Bant, Carolinensiel, Boosfel
Fiedderwarden.

Wittmund. J. Egberts. Wilhelmshaven.
**Stubenöfen, Sparherde,
Schulöfen, Saalöfen,
Petroleumöfen, Kesselherde,
Dauerbrandöfen aller Systeme.**
Neue Sendungen! Enorme Auswahl!
Erheblich ermäßigte Preise!
Wittmund. J. Egberts. Wilhelmshaven.

**Spezial-Fahrrad-
Reparaturwerkstatt**
mit elektr. Kraftbetrieb.
Starkstromvermittlung und
Einschalt-Anhalt.
Lager aller Fahrrad-Ersatz-
Zubehör u. Rep.-Teile.
**E. F. C. Duden
Jever.**

Kuhdecken in Leinen und Jute,
sowie wasserdichte,
mit doppelter Naht
in vollständiger Größe
empfehlen billigt
J. H. Cassens.

**Itzehoer
Kalkmergel,**
fein zu Mehl gemahlen,
95-98 % feinsten Kalk.
Verband ab Fabrik nach allen Bahn-
stationen, auf Wunsch auch frei Haus.
Habben & Wiggers.

**Wasche mit
Luhns
Wasch-
Extract.**

Beste Plättkohlen
1 Pfd. 8 Pfg., 3 Pfd. 20 Pfg.,
10 Pfd. 60 Pfg.,
bei Säcken per 100 Pfd. 3,80 Mk.,
empfehlen
J. H. Cassens.

Den Empfang neuer Herbstartikel
zeige an und empfehle zu sehr billigen
Preisen:
Kleiderstoffe in Wolle, Belour
und Halbwole,
Herrn- und Damen-Regenschirme,
schöne und Anzüge für Herren, Jüng-
linge und Kinder,
Büchsen-Sofen, sowie sämtliche
Arbeitsmaschinen, als: Hosen, Rittel,
Jaden, Unterzeug, Wollgarn, Strümpfe,
Soden, Handschuhe, Röcke und Unterjaden,
für Herren, Damen und Kinder, sämt-
liche **Wäsche-Artikel,** sowie feine
Bettfedern und Daunendecken in reiner
frischer Ware.
Jever, Schlachtr. Endw. Bloh.
Cervelat, Block, Koch- und Leberwurst
in bekannter feinsten Qualität sehr vor-
rätig bei **R. D. Fimmen.**
Reinstes Maazer Speiseöl, denaturierten
Sprit empfiehlt **R. D. Fimmen.**

**Laggenbecker
Kalkmergel**
empfehlen waggontweise und in kleineren
Mengen
**A. B. Süßmilch,
Jever und Wittmund.**



Talg
in Fässern und Broden billigt bei
J. F. Cassens.

Klauenöl,
präpariert für Nähmaschinen und
Fahrräder, von
**H. Möbius & Sohn,
Knochenölfabrik, Hannover.**
Zu hab. in allen best. Handlungen.

Hansa-Linoleum
in glatt, Granit und durchgemustert in
15 Sorten am Lager. **Verkauf zu
alleränkersten Fabrikpreisen.** Mit
geringen Schönheitsfehlern behaftete Ware
in durchgemustert Granit etc., welche die
Haltbarkeit nicht beeinträchtigt, jedoch zu
sehr ermäßigten Preisen abgegeben wird
stets großes Lager.
Abgepaßte Vorlagen und abgepaßte
Leppiche bis 3 Meter Länge, sowie
Linoleum-Läufer stets vorrätig.
A. Mendelsohn.

20000 Rote Betten
wurden versch., ein Beweis, wie beliebt
m. Betten sind. Ober-, Unterbett u.
Kissen 12 1/2, prachtl. Hotelbetten nur
17 1/2, Herrschafts-Betten 22 1/2, Mk.
Preisliste gratis. Nichtpass. zahle Betrag
retour. **H. Strickberg, Leipzig, 36.**

Beste süße Mandeln
1 Pfd. 80 Pfg. **J. F. Cassens.**
**Bis 44 cm breite taun.
Dielen, in Stärken von
1 1/2 cm, 2 cm, 2 1/2 cm
und 3 cm,
empfangen neue Zufuhr in schöner Ware.
Habben & Wiggers.**

Kanarienvögel
habe zu verkaufen.
Doosfel. Joh. Freese.
**Erbsenhschrot und Baumwollsaat-
mehl,** in frischer Ware dieser Tage ein-
treffend, gebe billigt ab.
Schaar. D. Fimmen.

Wilhelmshavens

billigstes Einkaufshaus für Jedermann

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

34 Marktstrasse 34.

Kleiderstoffe.

Trachkleiderstoffe, kräftige Ware, Kleid (6 Meter)	230 Pfg.
Cheviot in allen Farben, Kleid (6 Meter)	290, 585, 675 "
Cheviot, extra schwer, Kleid (6 Meter)	765, 980, 1150 "
Crêpes, reine Wolle, Kleid (6 Meter)	585, 675, 990 "

Nouveau-Kleiderstoffe, Kleid (6 Meter)	430, 680, 990 Pfg.
Velours in schönen Dessins (6 Meter)	280, 320, 390 "
Baumw. Kleiderstoffe, waschecht (6 Mtr.)	160, 190, 250, 340 "
Karrierte Wollstoffe für Kinderkleider Meter von 48 Pfg. an.	

Baumwollwaren.

Hemdentuche Meter	14, 19, 24, 29, 38 Pfg.
Halbleinen Meter	24, 38, 48 "
volle Breite Meter	88, 115, 135 "
Bettlattune Meter	24, 28, 34 "
Bettlattun, schwere Ware, Meter	38, 48, 58 "

Schürzenzeuge, 120 Ctm. breit Meter 48, 140 Ctm. breit Mtr. 58 Pfg.	
Flanelle in allen Farben Meter	42, 88, 113, 165 "
Hemdenbarchende, erprobte Qualität, Mtr. 28, 29, 38, 53 "	
Gardinen, enorme Auswahl, von 5 Pfg. pro Meter an.	

Wäsche.

Damen-Hemden aus Hemdentuch mit Spitze Stück	53 Pfg.
Damen-Hemden, Achselfluß mit Spitze, Stück	118 "
Damen-Hemden, Achselfluß mit handgestickter Paffe, Stück	128 "
Damen-Jacken, Barchent mit Spitze, Stück	85 "
Damen-Kesselhembden Stück	69, 98, 113, 145 "

Schürzen.

Tändelschürzen, reich bekränzt, Stück	47, 68, 72 Pfg.
Wirtschaftsschürzen, weiß mit Achselband, Stück	110 "
Wirtschaftsschürzen, gestreift, Stück	53, 78, 87, 127 "
Wirtschaftsschürzen mit Achselband Stück	57, 85, 115, 145 "
Kinder-Gängeschürzen, Mädchen-Schürzen.	

Als Ersatz für Reisegeld gewähren wir unserer auswärtigen Kundschaft eine dem Einkauf entsprechende

Gratis-Zugabe.

J. H. Cassens gebrannter Kaffee
ist unübertroffen, von feinstem Geschmack u. Aroma, ergiebig im Gebrauch und sehr billig.

Warenhaus B. H. Bührmann, Wilhelmshaven. Herren-Konfektion.

Halbschwere Paletots
in Cheviot, Molton und Baumgarn 10 bis 38 M.

Winter-Paletots,
glatte Estimos und Krimmerstoffe, 10 bis 45 M.

Hohenzollern-Mäntel
aus feinem Manteltuch, hell und dunkelgrau, Cloden-pelerine, 26 bis 48 M.

Loden-Joppen
für Jagd, Sport und Haus 3 bis 18 M.

Jackett-Anzüge
in allen neuen Webarten und Farben 10 bis 45 M.

Unbestritten größte Auswahl am hiesigen Plage.

Elektrische Haustelegraphie.
Telephone, Tableaux, Glocken, Elemente, Drähte, Kontakte etc. liefert und installiert
E. F. C. Duden.
Preisliste und Anschlüsse, Skizzen gratis.

Sondulin.

„Die Wichse der Zukunft“

verbindet die Vorzüge der amerikanischen Creme mit denen der besten bekannten Glanzwichsen, erzielt blendenden Glanz mit wenig Arbeit, konserviert das Leder und macht es wasserbeständig.

Garantiert säurefrei. Billigst im Gebrauch.

Grösse 1 à 10 Pfg. per Dose.

Grösse 2 à 15 Pfg. per Dose.

Kartoffeln-Verkauf.

Auß neue eingetroffen 1 Wagon Daberscher und 1 Wagon magnum bonum. Preis für Dabersche 1,80 M., für magnum bonum 1,90 M. per 100 Pfund von meinem Lager am Bahnhof.

Wiederverkäufern Vorzugspreise.

Jever.

Memmo Siebels Behrens.

Für sämtliche Sorten meiner feinen, garantiert reinen Kakaos ermähigte ich den Preis um

10 Pfg. das Pfund.

Jever.

J. H. Cassens.

Beilage

zu Nr. 252 des Zevenischen Wochenblatts nebst der Zeitung Zevenl. Nachrichten vom 27. Oktober 1901.

Vieles um Eine.

Roman von Hermann Heiberg
(Fortsetzung)

Als sich Krewe am folgenden Morgen ziemlich spät, aber gerade eben erhoben hatte, meldete ihm der Kellner, daß eine Dame da sei, die ihn sogleich unten im Hotelraum zu sprechen wünsche. Er gab auch deren Karte ab, und voll unruhiger Bestrebungen las Krewe Mariannes Name.

Und kaum, nachdem er nach rascher Vollendung seiner Toilette ihr gegenübergetreten und mit gewohnter Ritterlichkeit die Hand geküßt hatte, nahm sie in höchst erregter Weise das Wort:

„Es ist eben eine Depesche von Papa eingegangen, daß er mit diesem Zuge eintrifft.“ — „Stich sie heraus.“ — „Ich habe mich sogleich fortgemacht, sowohl, um ihm nicht zu begegnen, als um Dich zu benachrichtigen.“

Taduh war schon im Dienst fort. Imberte weiß nicht, wie sie sich benehmen, ob sie sagen soll, daß Du hier bist, oder ob ich nur allein bei ihnen bin. Er wird natürlich sogleich fragen! Eine ganz fatale Situation für sie! Was meinst Du? Was soll geschehen! Ich bin ganz aufgelöst von Sorge, Angst und Unruhe!

„Ach, liebster Edmund! Hätten wir nur das erst hinter uns. Und — und — mein theurer Edmund, versprich mir, daß Du Dich nicht mit Papa schlägst. Schilt er Dich selbst einen Feigling, so nimm es hin. Höher muß Dir das Leben unseres Vaters stehen, als der Born über diesen im unverständigen Eifer erwachsenen Schimpf.“

Krewe geriet durch Mariannes Mitteilung ebenfalls in eine starke Erregung; doch war er sogleich zum kräftigen Handeln entschlossen.

„Ich lege mich in einen Wagen und fahre sofort zu Taduh“, erklärte er. „Ich will Deinem Vater gegenüberreten. Und fürchte nichts. Was auch kommen mag, ich werde nie die Hand gegen ihn erheben. Aber antworten will ich, was in eines Menschen Kräfte fähig ist, ihn zu versöhnen, ihn auf den Weg der Barmherzigkeit zu führen.“

Marianne athmete befreit auf und richtete ihr Auge auf Krewe.

„Und wie willst Du Dich zu seiner Forderung stellen?“ — „Ich werde Deine Klage nach Brinde unter allen Umständen ablehnen. Ueber die Verschiebung unserer Heirath werden wir reden, wenn er verständlich ist und sich auch auf unseren Standpunkt zu stellen herabläßt.“

Und nun will ich nicht mehr zögern, theure Marianne, Begleite Dich auf mein Zimmer oder mache einen Spaziergang und kehre hierher zurück. In einer Stunde spazieren wir wieder bei Dir.“

Nach diesen Worten küßte der Mann seine Braut zärtlich, sprach beruhigende Worte, grüßte noch einmal während er in einen Wagen stieg, und flog davon.

In der Taduh'schen Wohnung befanden sich drei Vorzimmer, welche als Gesellschaftsgemächer dienten. Die ersten, jedes mit einem gesonderten Eingang, wurden von Imberte benutzt, das dritte, ein sehr großer zweifelhafter Raum, diente Herrn von Taduh als Arbeitszimmer.

Und in diesem wanderte um dieselbe Zeit, in maßloser Erregung sprechend, Herr Dijon auf und ab.

„Wo hier mit ihm zusammen, also wirklich? Und dem leiste ich Vorladung?“ — „Stich er heraus, und gab sie ganz seinen leidenschaftlichen Empfindungen hin.“

„Aber Ihr seid schon von den Großstadtdamen völlig angefaßt, Ihr habt das Gefühl für Ehrbarkeit und Schamlichkeit verloren! Tausendmal zu sagen —“

„Aber Papa —“ — „wagte Imberte einzuschalten, und begleitete ihre Worte mit einem auf Mißde und Verachtung gerichteten Blick.“ — „Sieh doch einmal die Sache von einem anderen Standpunkte an.“

Nach dem, was Marianne erzählt, ist sie doch förmlich von Mama zu ihrem Entschluß gedrängt worden, und Du selbst, mein lieber Egon, er Papa, hast Deine sonstige Güte verlegt.“

„Sie — ich bitte Dich — nach! Drücke ein Auge zu! Versöhne Dich mit beiden. Stelle nur die Forderung, daß sie noch mit der Heirath warten.“

„Nein, Imberte, nie und nimmer! Ich will von dem Manne nichts wissen. Er ist ein Mensch, dessen Vorleben so belastet ist, daß er — Du wirst's noch erfahren — auf die Verbrecherbank und nicht in den Kreis ehrbarer Leute gehört.“

„Na Gotteswillen, was Du redest, Papa! Ich bitte Dich, wer sagt das? Wer spricht so Ungeheuerliches aus?“

In diesem Augenblick wurde geklingelt, und Imberte horchte auf.

Sie vermuthete, daß es Krewe sein werde.

Wirklich öffnete die Magd die Thür und meldete den Grafen.

kurze, gezwungene Handbewegung seine Zustimmung, daß Krewe vorgelassen werde.

Gleich darauf erschien Graf Krewe mit seiner imposanten Gestalt in der Thür, verbeugte sich förmlich, aber höflich vor dem seinen Gruß kalt erwidenden Vater Mariannes und richtete Imberte mit ernster Herzlichkeit die Hand.

„Ich komme, Herr Dijon!“, begann Krewe, „um den Versuch einer Verständigung zwischen uns herbeizuführen. Es geschieht auf Wunsch meiner Braut“ — „hi r machte Herr Dijon eine Miene, als ob er dem Sprechenden das Recht einer solchen Aeußerung unterlagen wolle — „und es geschieht zugleich aus eigenem stärksten Antriebe nach Frieden, Freundschaft und gutem Einvernehmen.“

„Ich höre, was Sie hierher geführt hat. Ich vernahm sogar, Sie wollten mich fordern, wenn Sie mich in der Nähe Ihrer Frau Tochter finden würden. Ich frage nun — gestatten Sie es —, was veranlaßt Sie zu einer solchen feindseligen Aeußerung gegen meine Person?“

„Ich bitte“ — fuhr Krewe mit starker Betonung fort, „da Dijon ihn wegen dieser abermaligen Verleumdung zu unterbrechen sich aufgeben wollte — „daß ich erst einmal aussprechen darf. Ich werde Sie nachher ohne Unterbrechung anhören.“

Bin ich ein Mann, der durch sein Verhalten Ihre Achtung verliert hat, den irgend etwas belästet, was unter ernsthaften und gerechten Menschen der Rüge werth ist? Ich glaube, das verdienen Sie dürfen. Ich gehöre einem Glauben an und besitze eine Erziehung, die mir neben der Liebe, die uns verbindet, ein Recht auf eine Dame, wie Ihre Tochter, giebt, und überdies vermag ich ihr eine materielle Existenz zu bieten, die ihre Ansprüche befriedigen dürfte.“

Es bleibt also nur die Form, in der wir unsere Ehe zu schließen im Begriff stehen.

Und da sage ich: Seien Sie nachsichtig! Berücksichtigen Sie die Umstände, die ich aus Zeitgefühl nicht besonders detailliren will. Legen Sie anstandslos Wert darauf, so wollen wir mit der Eheverhandlung noch warten.“

Ich bitte Sie aber so herzlich wie möglich, wenden Sie Ihren Sinn, veranlassen Sie Ihre Frau Gemahlin zu gleichen, lassen Sie uns Frieden schließen, lassen Sie uns, statt uns zur Schadenfreude der Welt zu beschämen, einige Freunde sein, uns eine nach menschlichen Voraussetzungen glückliche Zukunft aufbauen.“

Krewe hielt inne und richtete seine Augen mit einem warmen, seine Züge verändernden Ausdruck auf den von ihm bisher halb abgesehenen Mann.

„Sind Sie fertig, Herr Graf?“ — „hob Herr Dijon, um sich ganz umwendend, kalt und unbiegsam an.“

„Tausendmal, Herr Dijon! Vorläufig habe ich nichts weiter zu sagen.“

„Nun wohl! — So hören Sie mich und benehmen Sie meinen unabänderlichen Entschluß, meinen und den meiner Frau!“

Friede vermag es zwischen uns nur zu geben, wenn Sie meiner Tochter entsagen, wenn sie sogleich nach Brinde zurückkehrt und dadurch das Gerde beilegt, dadurch die berechtigste Empörung über ihr Verhalten im Eustischen erstickt.

Sie gehört als anständige Frau in das Trauerhaus, sie hat als anständige Frau mindestens noch ein Trauerjahr zu wahren, bevor sie sich abermals einem Manne zuwenden giebt! Man wirft ihr in ihrem Verhalten Gefühlsroheit vor und mit Recht! Man erinnert sich trüberer Vorgänge und sagt ihr nach, sie habe schon bei Lebzeiten ihres Mannes unanständige Beziehungen zu einem anderen gepflegt.“

Sie darf daher nicht handeln, wie es geschah, wie sie es will.

Sie hätten als besonnener Mann sie niemals zu solchen abentheuerlichen Dingen antworten dürfen.

Will Sie es thäten, weil Sie schon früher meine Tochter zu Heimlichkeiten verführten, haben Sie kein Vertrauen zu Ihrer Person in uns erwecken können. Sie sprachen von Erziehung, Bildung, von Ihren Eigenschaften. Sie hielten sich selbst das beste Zeugnis aus. Ich finde aber, daß sie wiederholt gegen das verstoßen haben, was eines vornehm denkenden und handelnden Mannes Rücksicht sein mußte.“

Wir gegen keine Sympathie für Sie; Ihr Geld lockt uns nicht, eher stoßt es uns ab, besonders aber, da wir tugendlichen Grundbegriffen über Sie eingegeben haben, die uns nicht nur nicht ermahnen können, Ihnen entgegen zu kommen, sondern uns die Pflicht auferlegen, alles zu thun, was in unseren Kräften steht, unsere Tochter vor einer Verbindung mit Ihnen zu behüten.“

Sie stehen in dem nicht gelösten Verdacht, sich bei einer Erbschaftsangelegenheit, deren Ergebnis nunmehr Ihren Vermögensstand bildet, unehrlich berechnend benommen, ja, nun kommt es, Herr Graf, sogar einen Verwandten, der Ihren Plänen im Wege stand, bei Seite geräumt zu haben!

Mich dünkt, ein solcher Verdacht schon genügt! Und deshalb sage ich: Sie sind nicht der Mann, der seine Hand nach meiner Tochter ausstrecken darf.“

Herr Dijon hielt nach diesen Worten inne, und Imberte warf insolge dieser furchtbaren Anschuldigung einen von Schrecken, Unruhe und aufkeimendem Mißtrauen erfüllten Blick auf Krewe.

Und Sie sah auch, daß er die Farbe wechselte, daß seine Augen einen unruhigen Ausdruck erhielten, daß seine Miene eine Verwirrung zeigte, die jedenfalls bewies, daß das, was ihr Vater geäußert hatte, nicht völlig aus der Luft gegriffen war.

Doch erhielt sein Gesicht alsbald wieder die gewohnte Glätte, und nachdem er vorläufig stumm, zur Entfristung des Gefagten, gegen Imberte das Haupt bewegte, sagte er mit ruhig besessener Stimme:

Wenn Sie nach Gewohnheitsformen, sich einem jungen Mädchen zu nähern, mein Verhalten gegen Ihre Tochter beurtheilen, muß ich Ihnen das Recht zu einem Tadel ertheilen, Herr Dijon. Ich trat ihr in ungewöhnlicher Weise damals und später in Brinde wieder entgegen.

Das ist aber jedenfalls nichts Unehrenhaftes, ich muß Ihrer Auffassung um so mehr widersprechen, weil bei der Handhabung eines Menschen die Umstände entscheiden. Wir haben uns schon damals in Potsdam darüber ausgeprochen, und ich meine, verständigt.

Was Ihre übrigen Ausführungen angeht, so erwiedere ich darauf:

Es ist nicht wahr, vielmehr eine bedachte Lüge, daß ich durch unanständige Mittel das Vermögen, das ich heute besitze, an mich brachte. Es ist ferner eine Lüge, daß ich das Leben eines Menschen auf dem Gewissen habe. Das Vermögen hat mir meine Frau freiwillig zugewiesen, sogar aus dankbaren Empfindungen aufgedrängt, und wenn mein sich gegen diese letztwillige Verfügung seiner Schwester heftig aufsehnender Schwager bald nachher den Tod fand, so bin ich an diesem Ausgange einer zwischen uns stattgehabten Begegnung völlig unschuldig.“

Sie erklärten aber doch meiner Tochter fortwährend, daß Sie mit ihrer Frau höchst unglücklich lebten, daß Sie deshalb um ihre Hand warben.

Da wirkt es doch seltsam, daß nun plötzlich Ihre Gemahlin Ihnen aus Dankbarkeit ihr Vermögen förmlich aufgedrungen haben soll. Das erwiedere ich Ihnen auf Ihre erste Entgegnung.

In Brüssel — meine Nachrichten stammen von einem dort festhaften, angesehenen und durchaus glaubwürdigen Notar — wird allgemein behauptet, Sie hätten, da Sie erkannt, daß die Verschönerung des Vermögens von Seiten Ihrer Frau angeordnet werden könne, Ihres Schwagers Tod herbeigeführt, dagegen ausgestreut, daß er durch einen Zufall von einem Thurm herabgestürzt sei.“

Ich bin niemals mit meinem Schwager auf einem Thurm gewesen.

Man hat die Glocke läuten hören und redet das, was der Verleumdung paßt! Ich bestreite nochmales, irgend welche Infortreffheit, irgend eine Schuld —

Das kann doch wohl nicht zutreffend sein! Der betreffende Notar theilt mir mit, daß Sie lediglich durch Zufall einer Anklage und eventuellen Verurteilung entgangen seien, daß Sie die Begegnung mit Ihrem verstorbenen Schwager, die Vorgänge, die seinen Tod herbeigeführt, verheimlicht, einer Untersuchung sich entzogen hätten! Wollen Sie das in Abrede stellen!“

Nein!“

„Nun also, mein werther Herr!“

„Ich muß bitten, daß Sie einen anderen Ton anschlagen, wenn Sie mit mir sprechen, Herr Dijon, — dringend sogar darum bitten. Ich bin kein Schaler, und Sie sind nicht mein Präceptor. Ich wiederhole früher Gefagtes und verweigere bei solcher Haltung Ihrerseits jedwede Auskunft. Ich verlange dagegen, daß Sie mir glauben, und würde Sie, falls Sie die Falschbeschuldigungen weiter tragen, zur Redenshaft ziehen müssen.“

„Ah — ah — So spielen Sie sich nun sogar auf, Herr Graf Krewe? Sind Sie überhaupt ein Graf? Auch das Sie das nicht sind, würde mich nicht mehr wundern. Ein sehr undurchsichtiger Herr sind Sie, der fortwährend Heimlichkeiten treibt, dem alle Anzeichen eines Abentheurers anhaft.“

Aber weiter sprach Herr Dijon nicht. Eine so wild-zornige Leidenschaft gelangte plötzlich bei dem sonst so maßvollen Mann zum Ausdruck, so furchtbar bligten die Augen und so unheimlich redete er seine maskulöse Gestalt empor, daß sich Imberte, da er nun jählings vorwärtsstürzte, und seine geballte Hand gegen ihren Vater erheben wollte, mit einem Schrei zwischen ihn und jenen warf.

Ihr war, als ob das Gemach plötzlich von Mord und Todschlag erfüllt werde, als ob schon die Furien lärmender Gewaltthätigkeit lauernd in den Ecken saßen,



als ob sie nur des Augenblicks warteten, die beiden Männer zu einer grauenhaften Unbesonnenheit hinzureißen. Wie zwei sprungbereite wilde Thiere standen sie sich gegenüber, und erst nach Augenblicken gewann Krewe die Herrschaft über sich selbst zurück, ließ die erhobene Rechte fallen, stieß einen ihn befreienden tiefen Athemzug aus und griff, statt zu handeln, statt Vergeltung zu üben, nach seinem Hut.

Und nachdem er diesen erfaßt, nickte er Imberts gütig zu und sagte zu Herr Dijon:

„Ich schwöre vor Gott, daß ich seit meiner Jugendzeit eifrig dem Guten nachstrebte, daß ich niemals einen Menschen auch nur ungerecht durch ein Wort gekränkt, daß ich noch weniger jemals mich einer unlauteren Handlung schuldig gemacht habe. Aber ich schwöre auch, daß ich niemals auch nur den Finger nach Ihnen verführend wieder ausstrecken werde, es sei denn, daß Sie fußfällig mich darum erluchen. Sie haben auf bloße eitle Gerüchte und Eindrücke hin mich unfähig beschimpft. Sie haben, ohne mich zu hören, meine freundlich und ehrlich auf Frieden gerichtete Hand zurückgestoßen!

Indessen lehne ich es ab, mit Ihnen einen Zweikampf anzusehen. Ich erinnere mich Ihrer Tochter, die ich über alles liebe, und ich will nicht mein Gewissen mit einer That beschweren, die mich ewig reuen müßte.

So, Herr Dijon! Das ist mein letztes Wort und nun Gott befohlen.“

Als Graf Krewe nach Verlauf einer Stunde seiner Braut im Hotel Kasten wieder gegenübertrat, ihre unruhig besorgte Frage nach dem Ausgang der Begegnung beantwortet, den Inhalt des Geschehenen ohne Rückhalt ihr mitgeteilt, aber auch um ihrer verstärkten Angst und ihrem mit einem Anflug von beunruhigenden Zweifeln vermischten Schreden über die Brüsseler Erbschaftsvorgänge zu begreifen, allgemein auf sie eingeredet hatte, begann er, nunmehr frei das Haupt erhebend, ihr ein eingehendes Bekenntnis über die Vergangenheit abzugeben:

„Alles, was ich Dir bisher, früher in Berlin und bei unserem Wiedersehen in Brüssel über mich, meine Vergangenheit, meine Verhältnisse und meine Frau mitgeteilt habe, entspricht genau der Wahrheit. Auch schwöre ich Dir, daß ich die Scheidung zwischen ihr und mir herbeigeführt, mich freiwillig der Vorthelle des Reichthums entäußert und Dir schon damals die Hand gereicht hätte, wenn nicht einerseits die Forderungen Deines Vaters und andererseits die schredliche, mein Herz mitleidig erweichende Krankheit meiner Frau meinen Absichten entgegengetreten, wenn sie dadurch nicht geradezu unmöglich gemacht wären.“

Als wir uns damals trennten und ich nach Brüssel zurückkehrte, ergriff mich die sorgende Ueberlegung, daß die Vorwürfe, die mir Dein Vater gemacht, doch nicht völlig unberechtigt seien, berechtigt jedenfalls, als ich mir selbst und ihm zugestanden hatte.

Meine Liebe zu Dir war dieselbe, aber ich betrachtete die Möglichkeit, Dich zu meiner Frau zu machen, fast geschwunden. Dein Vater besaß ein schweres Vorurtheil gegen mich. Mein Wort Dir gegenüber einzulösen, war ich nicht im Stande, und endlich beunruhigte mich auch die Zukunft mit ihren Ansprüchen. Dein Vater hatte mir vorgehalten, daß ich selbst meine Vermögenslosigkeit eingeäumt habe.

Trotz die Scheidung von meiner Frau ein, so mußte ich erst nachweisen, daß ich Dich zu ernähren befähigt sein würde.

Unter der Gewalt der Leidenschaft zu Dir hatte ich mir das alles leichter gedacht, als es sich in Wirklichkeit vollziehen konnte. Es wäre unnatürlich gewesen, wenn ich nach den Zwischenfällen, die eingetreten, nicht solche Erwägungen in mir hätte aufkommen lassen, wenn ich nicht gar mir gesagt hätte, daß diese gewaltthätige Lösung unserer Beziehungen vielleicht als ein Glück für uns beide zu betrachten sei.

Verstehe recht! Mein Herz gab solch nüchternes Wägen nicht zu, wohl aber mein erfahrener Sinn und meine Vernunft.

Unter solcher Klärung meines Innern trat ich in das Haus unserer Tante in Brüssel ein, in dem meine Frau als eine Schwerkranken lag. Zunächst wurde ich durch deren ganz plötzlich eintretenden Tod erschüttert. Sie sank, von einem Spaziergange heimkehrend, besinnungslos nieder, und schon nach einer Stunde war sie einer Herzlähmung erlegen.

Dann, nach der Beilegung dieser Eindrücke, stellten sich um so schwerere durch die fortschreitende Krankheit meiner Frau ein, die, ich wiederhole früher Gesagtes, durch ihr furchtbares Leiden eine andere wurde, die sich verinnerlichte, die zum Nachdenken über sich gelangte, und nun eine Dankbarkeit gegen mich an den Tag legte, die mich rührte und verführte.

Potsdam und alles, was dort geschehen, trat — es konnte nicht anders sein — mehr in den Hintergrund. Ich befand mich in Verhältnissen, die mir einen Zwang auflegten, denen ich mich, selbst wenn ich es gewollt, nicht hätte entziehen können.

Den größten Theil meiner Tageszeit widmete ich mich meiner Frau, die übrige brachte ich zur Erholung des Geistes und Körpers, zur Stärkung für die Aufgaben, die immer wieder meiner am nächsten Tage warteten.

Und so verging die Zeit, und dann erhielt ich die Nachricht von Deiner Verheirathung mit Dormius.

Sie wirkte gegenwärtig auf mich.

Ich fühlte mich von einer moralischen Last befreit, ich athmete förmlich auf, und andererseits wieder erfaßten mich Eifernd und alle lebensfrohe Liebe. Es würde einen Band ausfüllen, wollte ich schildern, was in jenen Tagen auf mich einwirkte, von welchen Gedanken und Empfindungen ich hin und hergeworfen wurde. Wiederholt setze ich die Feder an, Dir zu schreiben; immer wieder erlahmte die Hand. Nicht selten verschließt sich gerade dann der Menschen Mund, wenn er allzuviel zu sagen hat.

So erging es mir, und das Endergebnis war, daß ich Eure Heirathsanzeige unbeantwortet beiseite legte und Dich zu vergessen suchte.

Und nach der Zeit, von jenem Augenblick an, — auch das wirst Du begreiflich finden — beschäftigte sich mein Inneres noch mehr denn vorher mit dem Wunsche, daß mir meine Frau noch lange erhalten bleiben möge, daß sie ganz gesunde, daß mir an ihrer Seite doch noch das werden möge, was ich früher entbehrt hatte.

Und wiederum wirkte meine Sorge und Liebe um und für meine Frau, auf sie.

Sie öffnete mir ihr Herz, bat mir alles Vergangene ab, stellte mich als einen Gott, sich selbst eine schwer Schulbige, als eine solche hin, die erst durch die Krankheit lebend geworden sei.

Und bei solchen Gelegenheiten und — nun beginnen die ersten Anfänge dessen, woraus sich meine Schuld, oder richtiger gesagt, mein Unglück entwickelt hat, — um jene Zeit sprach sie die Absicht aus, mich zu ihrem alleinigen Erben einzusetzen, ein Testament, das bereits vorhanden, zu meinen Gunsten in der Weise umändern zu wollen, daß sie ihrem Bruder nur ein Pflichttheil, mir aber alles übrige vermachen wolle. Und weiter:

Als sie abermals, fast hirnlos, erkrankte, nahm ich, obschon mir das Sprechen darüber eine große Ueberwindung kostete, aber die Ueberlegung mich leitete, dadurch allen Unklarheiten und Streitigkeiten nach ihrem Ableben vorzubeugen, die Gelegenheit wahr, sie zu fragen, ob sie ihren mehrfach geäußerten Entschluß ausgeführt habe. Ich fügte freimüthig hinzu, daß mir der Charakter ihres Bruders, zu dem meine Beziehungen niemals sonderlich gute gewesen seien, dazu bejeden Anlaß gäbe.

Sie erwiderte mir mit einem Nein, erklärte sich aber sogleich bereit, die Unterlassung nachzuholen.

Infolge dessen unterzeichnete sie ein von mir entworfenen neues Testament, das auf mein dingendes Verlangen nicht mich allein, sondern mich und ihren Bruder zu gleichen Theilen bedachte und überdies die Bestimmung enthielt, daß bei Ableben einer den andern zu beerben habe. Am nachfolgenden Tage sollte dann auch noch der Notar, der zufällig wegen einer Geschäftsangelegenheit nach Gent gereist und an diesem Tage deshalb nicht erscheinen konnte, die Unterschrift meiner Frau notariell beglaubigen.

Ich beugte mich, nachdem sie den Akt vollzogen hatte, zu ihr herab, küßte sie, danke ihr und sagte:

„Ich weiß, daß Du mir keine mich herabsehbenden Motive unterlegst, wenn ich Dich gebeten habe, die gesetzlich vorgeschriebenen Formalitäten zu erfüllen; Geschäfts- und Geldsachen erheischen eine solche Behandlung; durch ihre Befolgung beugen wir dem Widerwärtigen vor, was es in der Welt giebt: Entfesselung der Leidenschaften infolge von Erbstreitigkeiten.“

Auch fügte ich noch Worte hinzu, die ihr die Vermuthung nahmen, ich habe eine solche Darstellung herbeigeführt, weil ich an eine Gefährdung ihrer Gesundheit glaube.

Ich betonte der Wahrheit gemäß, daß der Arzt nie eine größere Hoffnung in ihre Wiedergenesung gesetzt habe als jetzt.

Und sie erwiderte mir durch einen Händedruck, in dem ausgedrückt war, daß es meiner Worte nicht bedurft hätte, und sie dankte mir für die Aufrichtung ihrer sehnsuchtsvollen Hoffnungen auf gänzliche Genesung durch einen glücklich belebten Blick.

Freilich erlitten wir beide schon in der folgenden Woche eine grenzenlose Enttäuschung. Meine Frau erhielt gegen den Frühmorgen einen Rückfall, der sie von da an zeitweilig aller Besinnung und jedenfalls der Vollziehung aller selbstständigen Handlungen beraubte. Sie starb nach furchtbaren Kämpfen sechsunddreißig Stunden später in meinen Armen. So wurde denn auch der notarielle Akt nicht vollzogen, den noch herbeizuführen — wenn es überhaupt möglich gewesen wäre — mich natürlichstes Zartgefühl abgehalten hätte.“

Krewe machte nach diesem Bericht eine Pause und holte wie zur Erleichterung Athem.

Und dann fuhr er fort:

„Sieh, Marianne! Soweit liegt nichts vor, was mir irgend einen Tadel zuziehen könnte.“

Dann aber geschah das Furchtbare, um das es sich hier handelt — hier verführten sich Krewe's Züge und der Körper gerieth in eine eigenthümlich unruhige Bewegung.

„Ich tödtete — erschrak nicht, Marianne — bei einer wegen der Erbschaft entstandenen, bezüglich der Festigkeit jeder Beschreibung spottenden Auseinandersetzung, den Bruder meiner Frau. Ich wurde, wenn auch schuldlos,

weil ich in der Nothwehr handelte, die Ursache zu seinem Tode. Du kannst nicht annehmen, daß mich eine feindselige Absicht leitete, ja, nicht einmal, daß ich mich nicht genügend beherrscht habe. Das Furchtbare liegt in ganz anderem, es liegt in dem Umstande, daß niemand Zeuge der Vorgänge war, daß niemand für mich einzutreten, mich zu entlasten vermochte.“

Man fand Abel van Galken — Du weißt, die Familie trägt diesen Namen — in den Baranlagen von Brüssel und schaffte ihn — nach der Untersuchung des Arztes von einem Gehirnslage betroffen — in seine Wohnung.

Ich hoffte, daß Du für alle Zeiten ahnungslos bleiben würdest. Denn wisse, Marianne: und das ist das einzige Verschweigen neben der Verheimlichung des Vorgefallenen — ich verlor meine Frau schon früher, als ich Dir anvertraut habe. Ich brauchte die Zeit, um mich mit mir abzufinden. Nachdem ich die Festigung meines Innern zurückgewonnen hatte, trat ich vor Dich hin in Brüssel. Meine Sehnsucht kannte keine Grenzen mehr; ich suchte zugleich nach der letzten Ablenkung von den mich beschwerenden Eindrücken.“

Nach diesen Worten tastete Graf Krewe nach Mariannes Hand und suchte ihren Blick.

Und sie gab den Druck zurück, und nachdem er gesehen, daß sie ihm glaubte, daß sie bei ihm war mit ihrer alten Liebe und ihrem Vertrauen, nahm er abermals das Wort und erörterte die Einzelheiten der Vorgänge:

„Ich wanderte mit dem Bruder meiner Frau am Spätabend des Begräbnistages durch die Alleen bei Brüssel. Wir setzten uns zuletzt auf eine Bank und unterhielten uns über die Verstorbene.“

In der Folge fragte auch Abel nach dem letzten Willen seiner Schwester und erkundigte sich, ob er beim Notar niedergelagt oder sich noch wie früher in der Wohnung befinde.

Und nachdem ich geantwortet, daß das Testament in meinen Händen sei, fuhr er fort:

„Selen Sie überzeugt, daß ich Sie nicht leer ausgehen lasse, daß ich den Mann meiner Schwester, wenn ich er es nicht verstanden hat, ihr eine glückliche Ehe zu bereiten — ich kann Ihnen diesen Vorwurf nicht eripieren — darben lassen werde.“

Mit nicht geringem Erstaunen hatte ich diese in einem gnädig herablassenden Tone gesprochenen Worte angehört. Es stieg auch, ich will's nicht leugnen, ein Gefühl heftiger Empörung in mir auf, daß wir nach aller Hingabe und werththätigen Liebe eine solche undankbare Beurtheilung zu theil wurde.

Dennoch bewagte ich mich äußerlich durchaus und sagte, meiner Erwiderung zwar einen scharf zurückweisenden Inhalt verleihend, im Ton aber ruhig und sachlich mich gebend:

„Sie haben weder Anlaß noch Berechtigung, mich einer Schuld zu zeihen, Abel. Ihre Worte widersprechen Ihren eigenen wiederholt gemachten Versicherungen, wie schwer, ja fast unmöglich es war, mit der Verstorbene zu leben.“

Aber Sie wissen auch sehr wohl, wie sehr wir uns in den Krankheitsjahren zusammengefunden haben, wie gewissenhaft ich meine Pflichten gegen sie erfüllte.

Der Beweis für die zwischen uns eingetretene völlige Uebereinstimmung ist doch eben der — und nun gelangte ich zu einer weiteren Vertiefung Ihrer Worte —, daß sie mich in dem von ihr nachträglich abgeänderten Testament zu ihrem Miterben eingesetzt hat.

Ich bemerke gleich, daß ich mich gegen eine Ueberweisung des gesamten Besitzes an mich und eine bloße Pflichttheilsgewährung für Sie gestäubt, daß ich auf Halbirung bestanden habe.

Wie wenig Sie also das Recht besitzen, mich in solcher dilatorischen Weise zu behandeln, wie Sie es eben zu thun beliebten, mögen Sie daraus erkennen. Sie hätten als gerecht denkender Mann mir eher ein anerkennendes Wort darüber sagen müssen, wie selbstlos ich — ich kann es sagen — versucht habe, der armen Wüderin die letzten Lebenszeiten zu erleichtern.“

Mit diesen, nur mühsam gegen meines Schwagers maßlos erregten Widersprechen und Gesen zu Ende geführten Worten schloß ich.

In erster Linie richtete sich, wie Du Dir denken kannst, eine lebensschaffliche Sprache gegen die Abänderung des Testaments.

Die Verstorbene habe dazu kein Recht gehabt und er werde dagegen auftreten. Es habe ein Testament bestanden, dem zufolge ihm alles zugefallen sei. Das werde er bezeugen, und er werde abwarten, ob ich solche in Abrede stellen würde!

Und was meine übrigen Erörterungen angeht, so halte er mir nur die eine Thatsache entgegen, daß ich wie er bestimmt in Erfahrung gebracht, während der Ehe eine Beziehung zu einer Berlinerin angeknüpft und ihr die Heirath versprochen habe.

Durch die letzte Rede betroffen, doppelt betroffen, weil es mir unsäglich war, auf welche Weise er von unserer Annäherung Kunde erhalten, antwortete ich ihm wiederum durchaus sachlich. Ich sagte, was mich gelehrt habe, aber ich bewies ihm auch eben daraus, daß ich mein Lebensglück nicht in Hab' und Geld gesucht habe.

(Fortsetzung folgt.)